

©1.2

## Kapitel 1 Wer bin ich?

### 2 Bens Freunde

- Heute machen wir ein kleines Experiment. Wir befragen Bens Freunde darüber, wie sie ihn sehen. Danach stellen wir Ben die gleichen Fragen. Wir sind gespannt auf die Antworten! Nadja und Rouven, erzählt doch ein bisschen über Ben. Wie seht ihr ihn? Wie ist er so? Was hat er für einen Charakter?
- Das ist gar nicht so einfach. Aber ich versuche es mal. Wir kennen uns schon seit der Kindergartenzeit und verbringen heute noch jede freie Minute zusammen. Er ist der zuverlässigste Mensch, den ich kenne. Ich kann ihn jederzeit anrufen und weiß, dass er immer für mich da ist. Aber manchmal ist er auch etwas schusselig und vergisst Verabredungen, aber das ist nie böse gemeint.
- Und wie siehst du ihn, Nadja?
- Also, ich finde, Ben ist da wie ein offenes Buch. Seine gute Laune ist ansteckend, ich liebe sein Lachen und seine Offenheit. Aber manchmal ist er etwas vergesslich, das nervt. Dann findet er seinen Schlüssel nicht oder vergisst sogar mal meinen Geburtstag!
- Und wie gefällt euch sein Aussehen?
- Ich finde, Ben sieht verdammt gut aus. Die Frauen fliegen auf ihn, aber er selbst sieht das nicht so.
- Ja, du hast recht. Er sieht süß aus. Diese blauen Augen sind einfach umwerfend schön! Ich kenne keine Frau, die ihn nicht attraktiv findet.
- Was isst er denn besonders gern?
- Wir lieben beide japanisches Essen, besonders Sushi. Wir machen das sogar manchmal selbst. Aber ich glaube trotzdem, dass sein absolutes Lieblingsgericht immer noch Steak mit Pommes ist. Das hat sich in den letzten 15 Jahren nicht geändert.
- Sein Lieblingsessen ist für mich ganz klar gebratenes Schweinefilet in Sahnesoße mit Bratkartoffeln von meiner Oma. Immer wenn er bei uns ist, muss meine Oma es für ihn kochen. Das genießt er richtig.
- Und wie steht es mit der Musik? Geht er gern in Konzerte? Was ist seine Lieblingsmusik?
- Die Musik verbindet uns ebenso wie das Essen. Wir fahren immer zu Rock am Ring, da spielen immer Bands, die wir gerade toll finden. In diesem Jahr zum Beispiel die Söhne Mannheims. Das war gigantisch!
- Er mag eigentlich alles, besonders deutsche Schlager. Anfang Juli waren wir das erste Mal zusammen in Hamburg auf dem Schlager-Move.
- Hat er einen Lieblingsfilm?
- Bei den Filmen bin ich mir da nicht so sicher, weil wir da einen ganz anderen Geschmack haben. Aber ich glaube, im Moment ist die Herr der Ringe-Reihe sein Lieblingsfilm.
- Er ist der einzige Mann, den ich kenne, der gerne romantische Filme sieht. Das machen wir oft zusammen, uns aufs Sofa kuscheln und einen romantischen Film ansehen. Der Letzte war „Nur mit dir“.
- Wir haben noch gar nicht über seine Arbeit gesprochen. Er hat eine Führungskräfteausbildung gemacht, richtig? Wie wichtig ist ihm sein Beruf?
- Ja, das stimmt. Der Beruf ist für ihn unglaublich wichtig. Er ist sehr ehrgeizig und braucht die Bestätigung und die Anerkennung, die er da bekommt, wie die Luft zum Atmen. Ich bin da ganz anders, mir ist mein Privatleben viel wichtiger.
- Nee, das stimmt doch gar nicht. Am wichtigsten ist ihm Familie, dann erst kommt der Beruf. Der ist ihm natürlich auch sehr wichtig und er will unbedingt Karriere machen, das ist auch klar. Aber er kann auch gut abschalten. Er ist auf jeden Fall kein Workaholic, wie du ihn darstellst, Rouven.
- Gut, ihr beiden, vielen Dank für das Gespräch. Mal sehen, was Ben uns nun erzählt.

### ⊙1.3

#### b

- Ben, von Nadja und Rouven haben wir ja schon Einiges von dir erfahren. Jetzt sind unsere Hörer gespannt, was du von dir selbst erzählst. Wie bist du so? Welche Charaktereigenschaften schätzt du an dir? Welche nicht? Wie gefällt dir dein Aussehen? Was ist dein Lieblingsessen, deine Lieblingsmusik und dein Lieblingsfilm? Wie wichtig ist dir dein Beruf?
- Oje, so viele Fragen auf einmal. Also, ich bin ein sehr zurückhaltender Mensch – in manchen Situationen sogar sehr schüchtern. Das mag ich nicht so gern, ich kann es aber leider nicht ändern. Auf der anderen Seite bin ich aber sehr verantwortungsbewusst und zuverlässig, sowohl im Privatleben als auch bei der Arbeit. Mein Aussehen finde ich nicht so aufregend, eher ein bisschen langweilig. Nur meine blauen Augen, die finde ich besonders schön.  
Hm ja, am liebsten esse ich Sushi. Am besten schmeckt es, wenn ich es mit Rouven selbst mache. Mit der Musik ist das so eine Sache, da ändert sich mein Geschmack immer wieder. Mal höre ich gern deutschen Hip-Hop, mal lieber englischen Pop-Rock. Z. B. finde ich Coldplay total klasse, die habe ich in diesem Jahr bei Rock am Ring gesehen. Das war einfach unglaublich! Der letzte Film, den ich im Kino gesehen habe, war Thor, der hat mich einfach umgehauen. Die Spezialeffekte waren super beeindruckend. Ich gehe wahnsinnig gerne auf Festivals.  
Aber das ist alles mein Privatleben, dabei spielt mein Job im Supermarkt eine ganz zentrale Rolle in meinem Leben. Schon in der Führungskräfteausbildung habe ich gemerkt, dass das genau mein Ding ist. Ich mache oft Überstunden, aber das ist kein Problem. Ich wachse mit den Aufgaben, die ich bekomme, und das ist das wichtigste für mich.

### ⊙1.4

## 6 Die Bewerbungsunterlagen

#### b

- Guten Tag, Frau Franke.
- Guten Tag, Frau Engel.
- Bitten setzen Sie sich doch. Kann ich Ihnen etwas anbieten? Einen Kaffee vielleicht?
- Oh ja, gerne. Mit Milch, bitte.
- Hier bitte.
- Danke.
- Wie genau kann ich Ihnen helfen?
- Ich habe eine Stellenanzeige im Internet gesehen, die mich sehr interessiert. Ich habe mich aber noch nie so richtig bei einer Firma beworben und ich weiß gar nicht so genau, wie eine aussagekräftige Bewerbung aussehen muss und was eigentlich alles zu den Bewerbungsunterlagen dazugehört. Deshalb bin ich hier bei Ihnen.
- Also gut, dann fangen wir mal an. Im Allgemeinen kommt es bei der Bewerbung sehr auf die Branche an, in der Sie sich bewerben möchten. Es gibt aber ein paar grundlegende Dinge, auf die man überall achten muss: Sie brauchen zuerst einmal eine Bewerbungsmappe. Da kommen dann das Anschreiben, der Lebenslauf mit Foto und Ihre Abschlusszeugnisse von der Schule und der Ausbildung rein.
- Gut, ist das alles? Brauche ich kein Zeugnis von meinem Chef?
- Doch, das ist auf jeden Fall besser. Wenn Sie keins haben sollten, dann bitten Sie ihn so schnell wie möglich darum.
- Gut, das mache ich gleich morgen.

- Und haben Sie noch Referenzen von ehrenamtlichen Tätigkeiten? Dann könnten Sie die auch noch dazulegen. Damit können Sie beim zukünftigen Arbeitgeber Punkte sammeln.
- Was ist denn das Wichtigste bei einer Bewerbung?
- Ein gut strukturierter, ehrlicher Lebenslauf und ein motiviertes Anschreiben.
- Meinen letzten Lebenslauf habe ich mitgebracht. Würden Sie mir helfen, den zu überarbeiten?
- Ja, natürlich, dafür bin ich ja da. Aber ich müsste erst einmal wissen, wo Sie sich eigentlich bewerben wollen, sonst kann ich Sie nicht richtig beraten.
- Oh, Entschuldigung, das habe ich ja noch gar nicht gesagt. In einem Wellnesshotel an der Ostsee wird eine Kosmetikerin gesucht. Das habe ich auch gelernt. Ich habe auch noch eine Ausbildung als Friseurin und Fußpflegerin gemacht. Es war schon immer mein Traum, in einem Wellnesshotel zu arbeiten.
- Gut, dann zeigen Sie mir mal Ihren Lebenslauf ...

### ⊙1.5

## Kapitel 2 Dach über dem Kopf

### 2 Wohnerfahrungen

#### a

Mein Name ist Lena Aliaga. Ich komme aus Santa Cruz in Bolivien und studiere jetzt in Berlin Chemie im zweiten Semester. In Bolivien wohnen die Leute ganz anders als in Deutschland. Außer in einigen Städten haben die meisten Leute ein eigenes Haus. Ich bin auch in so einem Haus aufgewachsen. Aber die Häuser sind sehr verschieden. Die meisten Leute leben in ganz einfachen Häusern, wo die Deutschen sagen würden: Das ist ein Elendsquartier. Und auf der anderen Seite gibt es riesige Häuser mit drei oder vier Bädern. Ein großer Unterschied zu Deutschland ist auch, dass die meisten Häuser keine Heizung haben. Acht Monate im Jahr ist das kein Problem, aber im Winter friert man sich manchmal fast zu Tode. Zurzeit wohne ich im Studentenwohnheim. Das Zimmer ist winzig, aber es ist okay. Mir gefällt, dass ich immer Leute treffe. Wir kochen und essen oft zusammen. Demnächst will ich mit meinem Freund zusammenziehen. In Bolivien würden wir versuchen, ein Haus zu kaufen oder zu bauen. In Deutschland werden wir in eine kleine Wohnung ziehen, wenn es klappt.

### ⊙1.6

Tag, mein Name ist Karl Elze. Ich bin schon mit siebzehn von Zuhause weggegangen, um meine Ausbildung als Friseur zu machen. Mit 19 bin ich dann nach Berlin gezogen und hatte da am Anfang in Kreuzberg eine Einzimmerwohnung mit Kohleofen und Außentoilette. Das war natürlich vor allem im Winter hart, dafür war sie aber auch super billig. Nach zwei Jahren bin ich dann mit meiner damaligen Freundin zusammengezogen, aber leider hielt die Beziehung nicht lange. Zwischenzeitlich habe ich in verschiedenen WGs gelebt. Aber seit mein Laden so richtig gut läuft, wohne ich in einem tollen Loft ganz zentral. Das ist super, weil mich hier ganz oft Freunde besuchen kommen und man direkt in der Nähe viel unternehmen kann. Ich will aber auf Dauer nicht alleine leben – mal sehen, was die Zukunft bringt!

### ⊙1.7

Ich heiße Marion Goettle. Ich bin in einer süddeutschen Kleinstadt groß geworden. Da hatten wir ein Zweifamilienhaus mit einem großen Garten. Meine Oma und mein Opa wohnten im Erdgeschoss und ich mit meiner Familie im ersten Stock. Es war schön, dass die Großeltern da waren, aber manchmal war es auch nervig, weil wir in der Mittagspause dann immer ruhig sein mussten. Wir hatten einen großen Garten, das war toll zum Spielen, aber im Sommer gab es auch viel Arbeit und wir mussten oft helfen. Direkt nach dem Abitur bin ich von Zuhause ausgezogen. Aus meiner Klasse sind nur drei in unserer Heimatstadt geblieben. Alle anderen sind weggegangen. Als Studentin bin ich dann sehr viel umgezogen und habe in verschiedenen Wohngemeinschaften gelebt. Das hat manchmal sehr gut geklappt. Es gab natürlich auch Streit, z. B. darüber, wer das Geschirr spült und wer putzt. Nach dem Studium bin ich nach Frankfurt gezogen und hatte dort mit meinem Freund zusammen eine schöne Altbauwohnung. Dann haben wir geheiratet und ein Kind bekommen. Viele junge Familien ziehen ja aus der Stadt raus, aber wir fühlen uns hier sehr wohl. Es ist sehr angenehm, dass unsere Tochter einen kurzen Schulweg hat und es nicht weit ins Kino, Theater und so weiter ist. Unsere Wohnung haben wir inzwischen gekauft. Das konnten wir uns leisten, weil ich als Informatikerin ganz gut verdiene. Wir genießen es sehr, unsere eigenen vier Wände zu haben, wo uns niemand Vorschriften machen kann.

### ⊙1.8

Hallo, ich bin Ada Vittorini und komme aus Süditalien, aus Kalabrien. Ich lebe seit fünf Jahren in Deutschland und arbeite als Tänzerin. Bei uns ist es normal, möglichst lange bei den Eltern wohnen zu bleiben. Die meisten gehen in die nächstgelegene Uni und fahren da immer hin, damit sie auch während des Studiums bei ihren Eltern wohnen können. Und wenn sie dann einen Job in der Nähe finden, bleiben viele noch bei ihren Eltern, bis sie eine eigene Familie gründen. Und wenn sie nicht heiraten, bleiben sie halt immer bei ihren Eltern wohnen. Früher konnte man auf dem Land und in kleineren Städten als Frau überhaupt nicht allein wohnen. Wenn eine Frau das gemacht hat, hat keiner mehr mit ihr geredet. Heute ist das etwas liberaler geworden, aber als Frau allein zu leben ist immer noch nicht ganz einfach. Deshalb genieße ich es sehr, wie unkompliziert das hier in Deutschland ist. Ich habe meine eigene kleine Wohnung in Wuppertal. Wir haben eine sehr nette Hausgemeinschaft und helfen uns unter Nachbarn immer aus oder trinken auch mal einen Tee zusammen, das ist mir sehr wichtig. Aber wenn ich will, kann ich eben einfach meine Wohnungstür hinter mir zumachen und kann tun und lassen, was ich will. Und wenn ich den Trubel meiner süditalienischen Großfamilie zu sehr vermisse, dann fahre ich sie einfach besuchen.

### ⊙1.9

## 6 Arbeitsräume

**b**

1

Mann, pass du auf, wo du hinlufst!

2

So, Herr Busch, dann sind wir ja fertig. Mit den Zähnen ist alles in Ordnung. Dann müssen wir jetzt nur noch den nächsten Termin bei Doktor Winter vereinbaren.

3

(Geräusche)

4

Ach, guten Tag, Frau Özöglü, Sie habe ich ja schon lange nicht mehr gesehen. Was kann ich heute für Sie tun?

5

- Wie immer, Frau Tetzlaff?
- Ach, ich hätt' so gern mal etwas anderes. Herr El Zhar, können Sie mich nicht beraten, was mir stehen würde?

6

- Ist das Steak für Sie?
- Ja, das bin ich.
- Sooo, bitteschön. Vorsicht, der Teller ist heiß.

### 🎯 1.10

## 7 Einen Gewerberaum mieten

f

- Bramesfeld?
- Hallo Frau Bramesfeld, Viktor Danilow am Apparat, Ihr neuer Mieter in der Susannenstraße.
- Tag, Herr Danilow, wie geht's? Kommen Sie voran?
- Ja, danke, es läuft ganz gut. Ich hätte allerdings noch ein paar Fragen.
- Natürlich, gern.
- Ich suche jemanden, der mein Schaufenster ein bisschen dekorieren kann. Können Sie mir da jemanden empfehlen?
- Tut mir leid, da fällt mir so spontan niemand ein. Da habe ich gar keine Kontakte. Aber fragen Sie doch einfach Ihren Nachbarn, dessen Schaufenster ist doch sehr originell.
- Stimmt, das kann ich machen. Danke für den Tipp. Und noch was: Wie machen wir das denn jetzt mit dem Vertrag? Sie wollten meinen Entwurf doch von Ihrem Anwalt prüfen lassen. Haben Sie von dem schon etwas gehört?
- Ach ja, mein Anwalt ... Nein, von dem höre ich seit einer Woche nichts. Ich kann ihn aber daran erinnern. Bei dem klappt leider nie etwas, ohne dass ich ihm zwei, drei Mal hinterhertelefoniere.
- Meinen alten Anwalt musste ich auch ständig anrufen, der neue ist zum Glück besser. Und noch eine Frage: Wie läuft das denn mit dem Strom? Ich habe bei dem Stromversorger des Vormieters angerufen, ich wollte ja zum gleichen Anbieter. Und die haben mir gesagt, dass sich der Vormieter noch gar nicht abgemeldet hat. Sie hatten mir ja seine Nummer gegeben, aber ich habe die jetzt überall gesucht und leider nirgends gefunden. Könnten Sie so nett sein und mir die noch mal geben?
- Ja klar, kein Problem, aber die muss ich selbst zu Hause nachschauen. Wissen Sie, ich bin gerade unterwegs. Schreiben Sie mir doch am besten eine kurze E-Mail und erinnern Sie mich noch mal an die beiden Sachen, okay?
- Kein Problem, mach ich. Auf Wiederhören!
- Wiederhören und bis bald!

⊙1.11

## Kapitel 3 Weltwärts

### 1 Urlaubsmöglichkeiten

d

Daniela, 21 Jahre, aus Stuttgart

Vor einem halben Jahr war ich das erste Mal mit einer internationalen Sprach- und Studienreise in England unterwegs. Ich habe mich dazu entschieden, weil ich zwei Dinge auf einmal wollte: Einerseits ein neues Land kennenlernen und andererseits meine Englischkenntnisse verbessern. Ich entschied mich, bei einer Gastfamilie zu leben, denn schließlich wollte ich mein Englisch auch außerhalb der Schule praktizieren. Das hat mir ziemlich gut gefallen, weil die Familie mich sehr herzlich aufnahm. Ich fühlte mich dort fast wie zu Hause.

Am ersten Schultag gab es gleich einen mündlichen und einen schriftlichen Einstufungstest. Das hat mich erst einmal schockiert. Ich wollte Englisch lernen und nicht gleich getestet werden. Aber wie ich später erfuhr, war das Ergebnis des Tests wichtig, um festzulegen, in welche Klasse ich sollte. In der Klasse waren wir sieben Leute. Die Lernatmosphäre war klasse. Mir hat besonders gefallen, dass wir immer in konkreten Situationen des Alltags gelernt haben. Sprechen war das oberste Lernziel. Und das wollte ich ja auch. Jede Frage wurde beantwortet und die Lehrer erklärten alles mit viel Geduld mehrmals. Ich glaube, was ich in Englisch in den vier Wochen in Brighton gelernt habe, habe ich in meiner gesamten Schulzeit nicht gelernt. Also, ich kann jedem, der seine Sprachkenntnisse vertiefen oder auffrischen will, eine Sprachreise nur wärmstens empfehlen.

⊙1.12

Meike, 24 Jahre, aus Wien

Ich wollte in meinem letzten Urlaub mal etwas anderes machen, als nur faul am Strand zu liegen. Deshalb habe ich mich für ein Projekt in der Freiwilligenarbeit entschieden, das sehr genau meinen damaligen Vorstellungen entsprach. Ich bin in einem Kinderheim in Peru untergekommen und habe in einer Gruppe mit neun Kindern im Alter zwischen acht Monaten und eineinhalb Jahren gearbeitet. Meine Aufgaben bestanden darin, die Kinder zu versorgen, mit ihnen zu spielen, sie sauber zu machen und auf sie aufzupassen. Die Arbeit mit den Kindern hat mir großen Spaß gemacht. Sie haben Hilfe gebraucht und ich war froh, helfen zu können. Allerdings begann mein Arbeitstag bereits um 05:30 Uhr. Das fiel mir am Anfang wirklich sehr schwer. Auch an jedem zweiten Wochenende wurde ich gebraucht, da war nichts mit Ausschlafen. Aber das Lachen der Kinder hat mich entschädigt. Ich habe jedes Einzelne ins Herz geschlossen. Besonders gut hat mir auch die Organisation gefallen und dass man einen bestimmten Ansprechpartner hatte. Das ist sehr wichtig, weil man am Anfang viele Fragen hat und selbst bei bestimmten Dingen Hilfe braucht. Mein dreimonatiger Peru-Aufenthalt war bis jetzt das Beste, was ich je erlebt habe, und ich kann nur jedem raten, seine Angst zu überwinden, über seinen Schatten zu springen und durch einen Auslandsaufenthalt über sich hinauszuwachsen.

⊙1.13

Markus, 21 Jahre, aus Berlin

Ich habe vor Kurzem mit meinem besten Freund eine Radtour um den Bodensee gemacht. Der Bodensee ist der zweitgrößte See in Mitteleuropa und eines der beliebtesten Urlaubsgebiete. Ich finde es fantastisch, dass es um den Bodensee herum einen großen, gut ausgeschilderten Radweg gibt, der eine Länge von 260 km hat. So konnten wir die Strecke vorher gut planen und problemlos Teilstrecken zurücklegen. Das ist sehr praktisch, denn am Anfang ist es sehr schwierig, den ganzen Tag auf dem Rad zu sitzen. Ich hatte an den ersten Tagen immer einen furchtbaren Muskelkater, der mich nicht gerade zur Weiterfahrt motiviert hat. Dafür ist die Landschaft einfach malerisch. Die Strecke führt nämlich größtenteils am See entlang.

Aber wer jetzt denkt, dass wir nur Rad gefahren sind, der täuscht sich. Entlang des Bodensees gibt es viele kleine Städtchen mit schöner Altstadt. Besonders gefallen hat mir die Altstadt von Lindau. Sie befindet sich auf einer Insel im Bodensee, die durch Brücken mit dem „neuen“ Lindau verbunden ist. Die Altstadt ist sehr romantisch, man kann durch verwinkelte Gassen mit hübschen bunten Häusern wie z. B. dem Rathaus schlendern oder einfach nur am See entlangspazieren. Dieser Radurlaub war wirklich super, auch wenn die dritte Etappe mit 120 km sehr anstrengend war und ich mitten auf der Strecke einen Fahrradplatten hatte, der uns zu einer Rast zwang. Übernachtet haben wir zweimal in Privatzimmern und einmal im Hotel. Am Bodensee gibt es nämlich viele günstige Übernachtungsmöglichkeiten bei Privatleuten.

### ⊙1.14

#### 4 Ich habe da ein Problem ...

- Weltweit-Reisen, guten Tag. Sie sprechen mit Carla Schuhmann.
- Guten Tag, Frau Schuhmann. Mein Name ist Hoff. Ich habe wirklich ein großes Problem.
- Ja, was kann ich denn für Sie tun, Frau Hoff?
- Tja, ich habe Anfang des Jahres bei Ihnen eine Reise nach Griechenland gebucht.
- War das eine Pauschalreise?
- Ja, mit Flug, Hotel und Verpflegung.
- Dann brauche ich Ihre Vorgangsnummer. Sie finden sie auf der Buchungsbestätigung.
- Einen Moment, bitte. Ja, hier ist sie: D 74 39 71.
- Vielen Dank, einen Moment bitte. Ja, das ist ein Badeurlaub auf Kreta, der nächste Woche schon beginnt. Wo ist denn das Problem?
- Na ja, meine Mutter ist schwer erkrankt. Ich kann die Reise nicht antreten und wollte sie stornieren.
- Haben Sie denn eine Reiserücktrittsversicherung abgeschlossen?
- Eine Versicherung? Nein, das habe ich nicht.
- Dann wird das schwierig, Frau Hoff. Sie hätten bei der Buchung eine Versicherung abschließen müssen. Die Versicherung hätte dann die Reisekosten bei Nichtantritt der Reise übernommen.
- Also, das verstehe ich nicht: Wenn ich die Reise gar nicht antrete, dann brauche ich sie auch nicht zu bezahlen. Der Reiseveranstalter erbringt doch in diesem Fall auch keine Leistung für mich.
- So einfach ist das leider nicht, Frau Hoff. Die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Vertrag geben Ihnen alle wichtigen Informationen darüber.
- Aber die Geschäftsbedingungen habe ich gar nicht erhalten.
- Na, Sie finden sie im Reisekatalog ganz hinten. Haben Sie sie denn nicht gelesen?
- Nein, habe ich nicht! Woher soll man auch wissen, dass die Bedingungen so weit hinten stehen?
- Aber auf dem Reisevertrag steht doch direkt über Ihrer Unterschrift der Satz, dass Sie von den Stornierungsbedingungen Kenntnis haben.
- Tja, dann hätte ich den Vertrag wohl aufmerksamer lesen müssen.
- Seit wann ist denn Ihre Mutter krank, Frau Hoff?
- Seit zwei Monaten.
- Dann hätten Sie sich wirklich eher melden sollen. Dann hätten Sie nur 50 % der Reisekosten tragen müssen. Jetzt wird es wohl der volle Reisepreis. Am besten schicken Sie mir den Rücktritt vom Vertrag schriftlich zu. Ich werde sehen, was ich für Sie machen kann.
- Vielen Dank, Frau Schuhmann. Ich schicke den Brief heute noch ab.
- Gut, Frau Hoff. Auf Wiederhören.
- Auf Wiederhören, Frau Schuhmann.

### ⊙1.15

#### 7 Weltwärts mit Hilfsprojekten

- Guten Tag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Hier sind wir wieder mit unserer wöchentlichen Sendung „Nachfragt“ bei Ihnen zu Gast. Unser Thema heute ist „Helfen rund um den Globus“. Zu diesem Thema ist heute zu Gast bei uns: Frederike Freitag. Guten Tag, Frau Freitag.
- Guten Tag.
- Frau Freitag, Sie waren für Ärzte ohne Grenzen in einem Hilfsprojekt in Afghanistan tätig. Wie ist es dazu gekommen?
- Ja, erst einmal herzlichen Dank für die Einladung in Ihre Sendung. Also, das kam so: Ich bin schon seit vielen Jahren in einer Klinik als Diplompsychologin tätig – mein Traumberuf. Aber irgendwie hatte ich schon länger das Gefühl, dass ich neue Erfahrungen sammeln möchte. Außerdem war es schon immer mein Traum, eine Zeit lang im Ausland zu leben. Aus diesem Grund habe ich mich bei verschiedenen Hilfsorganisationen informiert.
- Bei welchen denn?
- Bei der Caritas, beim Deutschen Roten Kreuz, bei den S.O.S. Kinderdörfern und dann schließlich auch bei Ärzten ohne Grenzen. Bei Ärzten ohne Grenzen habe ich dann einen alten Freund wiedertreffen, der dort für die Personalauswahl zuständig war.
- Ah, was für ein Zufall!
- Ja, er suchte gerade eine Psychologin für ein Hilfsprojekt in Jalalabad in Afghanistan. Da hab' ich sofort zugesagt, denn diese Chance wollte ich mir nicht entgehen lassen und bin einen Monat später hingeflogen und erst seit einer Woche wieder zurück. Das war eine unglaubliche Bereicherung.

### ⊙1.16

- Was unsere Zuhörerinnen und Zuhörer besonders interessieren wird, ist: Wie war das Leben dort vor Ort? Wo genau haben Sie gearbeitet?
- Ganz anders war das Leben, ganz anders als in Norddeutschland! Ich habe dort in einer Frauenklinik als psychosoziale Beraterin für die Patientinnen und für die Mitarbeiter in der Gesundheitsaufklärung gearbeitet.
- Und konnten Sie dort Ihre Erfahrungen aus Deutschland gut einbringen?
- Ja, auf jeden Fall, aber es war oft sehr hart. Die Patienten kamen oft alle auf einmal direkt nach Öffnung des Krankenhauses, deshalb konnten die Vormittage sehr anstrengend sein.
- Und wie war die Arbeit mit den Beratern vor Ort?
- Die Berater hatten zwischen den einzelnen Gesprächen kaum Pausen, deswegen war es für mich schwierig, ihnen Feedback zu geben. Auch war es unglaublich, wie viele Patienten dort waren. Neben diesen Betreuungsaufgaben verbrachte ich auch Zeit im Wartebereich der medizinischen Ambulanz, um einen Einblick in die Arbeit der Kollegen zu bekommen, die dort die Gesundheitsaufklärung durchgeführt haben. Es war oft schwierig, einen Einblick in die Gesundheitsaufklärung zu bekommen, denn der Wartebereich war meistens überfüllt und die Patienten waren mehr an mir als Person interessiert. So war es nicht leicht, über den weiteren Behandlungsverlauf zu sprechen. Die Nachmittage waren gefüllt mit Fortbildungen für meine nationalen Kollegen und natürlich auch mit einigen Teammeetings, bis es dann an der Zeit war, mit allen zusammen nach Haus' zurückzufahren. Nach der Arbeit in der Klinik habe ich dann zu Hause noch im Büro weitergearbeitet, um z. B. Fortbildungen vorzubereiten, E-Mails zu beantworten und Berichte zu schreiben.

### ⊙1.17

- Das klingt wirklich nach schwierigen Verhältnissen. Und in der Freizeit?
- Ja, auch das war ganz anders als in Deutschland. Da ich zum Beispiel aus Sicherheitsgründen nach der Arbeit das Haus nicht verlassen durfte, habe ich versucht, mich mit Yoga fit zu halten. Den größten Teil der Zeit habe ich mit Lesen, Schreiben und Musikhören verbracht.
- Hatten Sie denn gar keine anderen europäischen Kollegen?
- Doch, doch! Wir haben alle in einem Haus gewohnt. Das war eine sehr schöne Gemeinschaft.
- Was haben Sie am meisten geschätzt während Ihres Projektaufenthalts?
- Beeindruckend fand ich die Freundlichkeit und Offenheit, mit denen unsere afghanischen Mitarbeiter jeden neuen Kollegen aufgenommen haben. Die Herzlichkeit unseres Teams machte es mir leichter, mich in diesem unsicheren Kontext für neun Monate aufzuhalten.
- Was hat Ihnen am meisten von Zuhause gefehlt?
- Mir hat am meisten die Freiheit gefehlt, mich auf den Straßen frei und ohne Begleitung bewegen zu können.
- Was ist die schönste Erinnerung an die Projektarbeit?
- Ich hatte die Möglichkeit, mein Wissen weiterzugeben und gleichzeitig jeden Tag etwas Neues über die Kultur und Gesellschaft von meinen afghanischen Kollegen und Patienten lernen zu können.
- Haben Sie Pläne für die Zukunft?
- Die Arbeit in diesem Projekt war die wichtigste Erfahrung in meinem Leben, darum habe ich mich vor einer Woche wieder bei Ärzte ohne Grenzen beworben. Diesmal soll's nach Somalia gehen.
- Na, dann wünsche ich Ihnen ganz viel Glück!
- Vielen Dank!
- Haben Sie vielen herzlichen Dank für dieses spannende Gespräch.
- Ich danke Ihnen.
- Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich verabschiede mich von Ihnen bis zur nächsten Woche, wenn es wieder heißt „Nachgefragt“.

### ⊙1.18

## 8 Gründe und Folgen nennen

**a**

1

Es war schon immer mein Traum, eine Zeit lang im Ausland zu leben. Aus diesem Grund habe ich mich bei verschiedenen Hilfsorganisationen informiert.

2

Die Patienten kamen oft alle auf einmal direkt nach Öffnung des Krankenhauses, deshalb konnten die Vormittage sehr anstrengend sein.

3

Die Berater hatten zwischen den einzelnen Gesprächen kaum Pausen, deswegen war es für mich schwierig, ihnen Feedback zu geben.

4

Es war oft schwierig, einen Einblick in die Arbeit der Gesundheitsaufklärung zu bekommen, denn der Wartebereich war meistens überfüllt.

5

Da ich aus Sicherheitsgründen in der Freizeit das Haus nicht verlassen durfte, habe ich versucht, mich mit Yoga fit zu halten.

6

Die Arbeit in diesem Projekt war die wichtigste Erfahrung in meinem Leben, darum habe ich mich vor einer Woche wieder bei Ärzte ohne Grenzen beworben.

⊙1.19

## Raststätte 1

### 4 Mein Lieblingsprodukt

b

Dialog 1

- Oh, das ist ja super, endlich weiß ich, wo ich rauchen darf!
- Ja, komm gerne her und leiste mir Gesellschaft!
- Wo hast du das Ding denn her, das ist ja echt praktisch!
- Kannst du im Internet bestellen, ich schick dir den Link. Ich finde es auch richtig klasse! Heutzutage hat man es als Raucherin ja wirklich nicht leicht. Und jetzt habe ich endlich etwas, womit ich in die Offensive gehen kann und so ganz einfach meinen persönlichen Raucherbereich markieren kann, in den ich auch andere einlade – dich zum Beispiel!
- Ich glaub', das bestell' ich mir auch gleich!

⊙1.20

Dialog 2

- Was hast du denn da? Das sieht ja lustig aus.
- Na ja, du weißt doch, ich esse ganz gerne was vor dem Fernseher. Das habe ich kürzlich im Internet entdeckt und finde es ganz praktisch. Es ersetzt das Tablett und sieht irgendwie auch ganz witzig aus.
- Stimmt, nicht schlecht. Praktisch für die Sportschau am Samstagabend.
- Ja, stimmt.

⊙1.21

Dialog 3

- Du, was hast du denn da?
- Eine Sternschnuppe.
- Quatsch!
- Doch, echt. Romantik ist eigentlich nicht so mein Ding und ich bin auch überhaupt nicht abergläubisch, aber mit diesem Ding kann man wirklich viel Spaß haben. Alles, was du brauchst, ist ein dunkler Raum. Natürlich funktioniert es nachts auch draußen, aber drinnen macht es eigentlich noch mehr Spaß. Es sieht wirklich toll aus, wenn die Teile so durch die Luft fliegen. Und wer wirklich dran glaubt, kann sich ja auch noch was dabei wünschen ...
- Na, das probieren wir doch gleich aus.  
Alle mal herhören, ... wir machen jetzt das Licht mal kurz aus. Wenn ihr eine Sternschnuppe seht, könnt ihr euch was wünschen!

### ⊙1.22

#### 5 Kontaktaufnahme

##### c

- Guten Tag, ich heiße Xenia Valdez.
- Ich bin Youssou Maal.
- Hallo.
- Wohnen Sie hier in Sinsheim?
- Nein.
- Ähm – und wo wohnen Sie?
- In Sinsheim.
- Wie lange sind Sie schon in Deutschland?
- Seit zwei Jahren.
- Ähm – also, ja, ich bin schon vier Jahre hier.
- Ich komme aus Argentinien.
- Ich aus dem Senegal.
- Aha, also ...

### ⊙1.23

- Guten Tag, ich heiße Xenia Valdez, und Sie?
- Hallo, mein Name ist Youssou Maal.
- Hallo. Sollen wir uns duzen?
- Ja, gern. Wohnst du hier in Sinsheim?
- Nein, ich wohne in Hoffenheim. Und du?
- Ich wohne hier, direkt in der Stadt. Wie lange bist du schon in Deutschland?
- Seit zwei Jahren. Und du?
- Ich bin schon vier Jahre hier.
- So lange schon?
- Ja. Ich komme ursprünglich aus dem Senegal, war zuerst ein Jahr in Frankreich und vor vier Jahren bin ich dann nach Deutschland gekommen. Aber jetzt sag mal, woher kommst du denn?
- Aus Argentinien.
- Argentinien? Das ist ja interessant! Da wollte ich immer schon mal hin. Und von wo dort? Aus Buenos Aires?
- Nein, ich bin aus Rio Gallegos, das ist ganz im Süden von Argentinien.

### ⊙1.24

## Kapitel 4 So wird's gemacht

### 2 Frauen, die sich trauen!

An normalen Feierabenden entspannt sich Brigitte Müller gerne auf der Couch mit einem guten Krimi von einem anstrengenden Arbeitstag. An diesem Abend ist jedoch alles anders: Mit einem Dutzend anderer Frauen sitzt sie im BAUCENTER zwischen Werkzeugen und Baumaterial und hört gespannt den Worten des Fachmanns der Ladies' Night zu. Die Themen der Kurse, die sich speziell an Frauen richten: „Wände streichen“, „Boden verlegen“, „Holz bearbeiten“ und der Umgang mit Werkzeugen wie Bohrmaschine und Co – alles Tätigkeiten, die bei den Müllers bislang Brigittes Mann Frank übernommen hat. Oder auch mal ein kostspieliger Heimwerker-service, wenn ihr Mann keine Zeit hatte. „Das soll sich ändern“, entschied Brigitte Müller. Renovierungsarbeiten in Haus und Garten will sie zukünftig selbst durchführen. Ein ehrgeiziges Ziel, bei dem BAUCENTER mit der Ladies' Night, der Nacht der Frauen, Starthilfe leistet.

„Selbst ist die Frau“ ist das Motto des heutigen Abends. Unter diesem Titel hat das BAUCENTER die Ladies' Week und neuerdings auch die Ladies' Night im Programm. BAUCENTER-Filialen in ganz Deutschland bieten Kurse speziell für Frauen an. In den Kursen lernen sowohl Einsteigerinnen als auch Frauen, die bereits erste handwerkliche Erfahrungen gemacht haben, wichtige Tipps und Tricks kennen. Der Vorteil: Die Frauen sind in den Kursen unter sich und können experimentieren, ohne sich dabei von prüfenden Blicken beobachtet zu fühlen. Zu Beginn des Kurses wird Basiswissen zu Material und Werkzeugen vermittelt und Schritt für Schritt in die Verarbeitung eingeführt. Dann wird es Ernst: Im anschließenden Praxisteil üben die Frauen Löcher bohren, Laminat verlegen und Tapeten zuschneiden. Bei diesen Arbeiten werden die Frauen von BAUCENTER-Fachleuten mit praktischen Tipps unterstützt. Besonders wichtig bei den Kursen ist eine entspannte Atmosphäre, in der die Frauen sich trauen, Fragen zu stellen und alles frei von kritischen Blicken auszuprobieren. Die Teilnahme an der Ladies' Night ist kostenlos. Um vorherige Anmeldung in der örtlichen BAUCENTER-Filiale wird gebeten, weil die Kurse nur eine begrenzte Teilnehmerinnenzahl haben.

### ☉1.25

#### 5 Hilfe, es funktioniert nicht!

- Heimwerkernotdienst Schnabel, guten Tag. Was kann ich für Sie tun?
- Ja, hier Moll. Ich versuche gerade, einen Hängeschrank in der Küche aufzuhängen, aber das funktioniert nicht.
- Womit gibt es denn Probleme? Klappt der Zusammenbau nicht?
- Nein, ich hab' den Schrank schon zusammengebaut. Ich will jetzt Löcher in die Wand bohren, aber ich schaff' das irgendwie nicht.
- Benutzen Sie einen Akku-Bohrschrauber?
- Ja, der ist wohl zu schwach. Er bohrt nur einen Zentimeter und nicht weiter und rutscht dann ab. Also, mit dem Bohrschrauber bekomme ich das nicht hin.
- Vermutlich haben Sie eine Betonwand in der Küche.
- Kann schon sein.
- Da brauchen Sie schon einen Bohrhammer. Die Arbeitsleistung eines Bohrschraubers reicht nicht aus. Ich kann Ihnen die Löcher gerne bohren. Brauchen Sie auch Schrauben und Dübel?
- Ja, das wäre gut. Die Schrauben kann ich dann selbst einschrauben und die Schränke aufhängen.
- Prima, wann wäre es Ihnen recht?
- Möglichst bald, ich sitze jetzt in der Küche und komme nicht weiter.
- Wo wohnen Sie denn?
- In der Kollwitzstraße 15. Mein Name ist Moll.
- Da kann ich in einer halben Stunde bei Ihnen sein.
- Super. Bis gleich dann.
- Tschüs, Herr Moll.

### ☉1.26

#### 8 Das kann man doch besser machen.

**b**

**1**

Schon vor Gutenberg wurde gedruckt, aber es war ein mühsames und aufwendiges Verfahren. Jede Seite musste einzeln in Holz geschnitten werden. Der Holzstempel wurde mit Farbe angestrichen und dann wurde das Papier daraufgelegt und abgerieben. Gutenbergs Erfindung bestand darin, dass er die Texte in Einzelelemente zerlegte, in Großbuchstaben, Kleinbuchstaben, Satzzeichen usw. Diese Buchstaben wurden in Metall gegossen und konnten immer wieder neu zu Wörtern und Texten zusammengesetzt werden.

### ⊙1.27

2

Zur Zeit von Robert Bosch gab es Autos mit elektrischer Zündung, aber diese war viel zu langsam. Das bedeutete, dass die Autos nur sehr langsam und mit wenig Leistung fahren konnten. Robert Bosch entwickelte einen Schnellzündler und damit wurde das Automobil zu einem der wichtigsten Transportmittel für die Menschen.

### ⊙1.28

3

Im Betrieb von Eva Klein war das Problem, dass auch abgeschaltete Computer, Kopierer und Drucker noch Strom verbrauchten. Der sogenannte Standby-Stromverbrauch war für den Betrieb ein Kostenfaktor. Eva Klein schlug vor, Steckerleisten zu benutzen, die man ganz ausschalten kann. Dieser Verbesserungsvorschlag sparte dem Unternehmen Geld.

### ⊙1.29

4

In einem Unternehmen der Automobilindustrie wurden die Front- und Heckscheiben immer in Kartons zu je vier Stück verpackt. Die Lagerarbeiter Ibo Koksoy und Alex Michel schlugen ein neues Verpackungssystem vor, durch das bis zu sieben Front- und Heckscheiben ohne Beschädigung in einen Karton verpackt werden können. Der Verbesserungsvorschlag verringerte nicht nur die Kosten für Verpackungsmaterial und Transport, sondern auch den Arbeitsaufwand.

### ⊙1.30

## Kapitel 5 Körper und Seele

### 1 Gesundheit

b

Ich habe das Bild mit den Leuten beim Essen ausgewählt, weil ich glaube, dass es mehrere Aspekte des Themas zeigt. Auf dem Bild sieht man eine Gruppe von Menschen, die zusammensitzen und es sich gut gehen lassen. Es sind vielleicht Freunde oder vielleicht auch eine Familie. Man sieht ihnen an, dass sie gerne zusammen sind. Sie genießen das Essen, das Trinken und das Zusammensein. Gutes und gesundes Essen sind wichtig, um gesund zu bleiben. Gesund leben heißt für mich, dass ich mich wohlfühle, dass ich mit mir und meinem Leben zufrieden bin. Das ist viel mehr, als nicht krank zu sein. Deshalb finde ich auch das Zitat „Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit.“ sehr wichtig. Ich verstehe es so, dass zur Gesundheit mehr gehört, als dass man gerade keine Krankheit hat. Um gesund zu sein, muss man Freude am Leben haben.

### ⊙1.31

### 2 Gesund bleiben – wie geht das?

a

1

Ich heiße Juri, bin 30 Jahre alt und lebe seit vier Jahren in Deutschland. Ich glaube, dass viele Dinge dazugehören, um gesund zu bleiben. Viele sagen, dass das Wichtigste eine gesunde Ernährung ist. Ich bin mir da nicht so sicher. Na klar ist es nicht gut, wenn man sich nur von Hamburgern oder Döner ernährt, aber es ist auch bekannt, dass die, die versuchen, nur von Salat und Gemüse zu leben, auch nicht unbedingt gesünder sind. Für mich persönlich ist wichtig, dass ich mich regelmäßig bewege. Bei der Arbeit muss ich immer sitzen und deshalb versuche ich, jeden Tag etwas zu machen, was mich körperlich anstrengt. Ich fahre oft mit dem Fahrrad in die Firma, gehe joggen und mindestens einmal pro Woche ins Fitnessstudio.

### ⊙1.32

2

Mein Name ist Carl Kaufmann, ich bin 45 Jahre alt und wohne in Mainz. Ich finde, dass es unheimlich schwer ist, Gesundheit zu definieren. Die Weltgesundheitsorganisation sagt ja, dass Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit, dass sie der Zustand „vollständigen körperlichen und seelischen“ Wohlergehens ist. Aber dann sind wir ja alle krank. Ich glaube, was Gesundheit ist und wie wichtig sie ist, merkt man erst, wenn man krank ist. Für die Gesundheit braucht man einerseits viel Glück, aber man muss natürlich auch etwas dafür tun. Man muss wissen, was man vom Leben will und nicht immer nur den neuesten Trends hinterherrennen.

### ⊙1.33

3

Ich finde die Diskussionen in Deutschland zum Thema Gesundheit immer ein wenig seltsam. Die einen sagen, das Essen ist das Wichtigste und scheinen manchmal den ganzen Tag nur damit beschäftigt zu sein, sich über ihr gesundes oder ungesundes Essen Sorgen zu machen. Die anderen sagen, dass man viel Sport machen muss und haben dann nicht genug Zeit, um vernünftig zu essen. Wieder andere meinen, die sozialen Kontakte sind das A und O. Ich finde, es geht darum, dass man eine Art Harmonie zwischen den verschiedenen Aspekten finden muss und man darf nicht übertreiben. Neben dem guten Essen und dem Sport muss Zeit für Familie und Freunde und vor allem Zeit für dich selbst bleiben. Wenn das klappt, dann brauchst du nur noch Glück mit deinen Genen.

### ⊙1.34

4

Ich hatte bis vor ein paar Jahren wahnsinnige Probleme mit Allergien. Ich bin von einem Arzt zum nächsten gegangen, aber es hat alles nichts geholfen. Dann hat mir eine Freundin einen Ernährungsberater empfohlen, der sich mit Allergien auskennt. Mit dem habe ich dann ein Programm ausgearbeitet, an das ich mich jetzt halte. Seitdem geht es mir viel besser. Also, für mich ist die Ernährung schon der wichtigste Aspekt. Wir nehmen heute so viel Gift mit der Nahrung auf, dass unser Körper das auf die Dauer nicht aushalten kann.

### ⊙1.35

5

Alleinsein macht krank, das stimmt irgendwie schon. In meiner Heimat lässt man einen Kranken nie allein. Er muss immer Besuch haben und Ansprache. Für uns ist Kontakt mit anderen Menschen viel wichtiger als für die meisten Menschen in Europa. Hier haben die Leute oft Probleme, wenn sie sich nicht zurückziehen können. Und viele Menschen wollen gar nicht so viel Besuch, besonders wenn sie krank sind. Aber wenn ich an meine Heimat denke, dann muss ich auch sagen, dass die wichtigsten Dinge doch die ganz einfachen Dinge sind, die in Europa heute so selbstverständlich sind, dass die Leute gar nicht wissen, wie das Leben ohne sie ist. Um gesund zu leben, braucht man zuerst einmal sauberes Wasser, dann braucht man genug zu essen, dann braucht man Impfungen und Antibiotika und einen Arzt, der einem hilft, und so weiter und so fort.

### ⊙1.36

## 6 Gesundheit als Beruf

a

Ich war mit meinem Sohn bei einer Logopädin. Sie übt mit Kindern, die Sprachfehler haben. Sie arbeitet aber auch mit Erwachsenen, die z. B. nach einem Unfall oder einem Schlaganfall nicht mehr richtig sprechen können.

### ⊙1.37

#### Interview mit dem Krankenpfleger Oliver Werhan

- Liebe Hörerinnen und Hörer, heute ist Girls' Day und Boys' Day – ein Tag, der dazu dient, Mädchen einen Einblick in typische Männerberufe zu verschaffen, und Jungs für Berufe zu interessieren, in denen vor allem Frauen arbeiten. Unser heutiger Gast, Oliver Werhan muss nicht mehr zu einem typischen Frauenberuf motiviert werden. Er hat schon einen: Er ist Krankenpfleger. Herzlich willkommen, Herr Werhan.
- Danke schön.
- Herr Werhan, Menschen zu pflegen und zu unterstützen – das wird ja meistens von Frauen gemacht. Was hat Sie denn dazu gebracht, diesen Beruf zu lernen?
- Ja, als Mann bin ich wirklich ein Exot in dem Beruf, aber das hat auch seine guten Seiten. Irgendwie hatte ich immer schon so etwas Fürsorgliches. Andere Jungs haben sich gefreut, beim Computerspiel gewonnen zu haben, ich war glücklich, wenn ich einen Regenwurm von der Straße gerettet hatte. Außerdem arbeite ich furchtbar gerne mit Menschen zusammen.
- Schön, ich auch. Bitte erzählen Sie uns doch erst mal, wie Sie Krankenpfleger geworden sind.
- Also, die Ausbildung habe ich in einer Klinik gemacht. Sie dauerte drei Jahre. Danach habe ich noch weitere zwei Jahre in der Klinik gearbeitet. In den Krankenhäusern kann man einfach am meisten lernen, weil da ganz viele akute Fälle zu behandeln sind. Man bereitet die Patienten auf Operationen vor und betreut sie danach. Das Gute ist, dass man auf verschiedenen Stationen arbeiten kann: Unfallchirurgie, Kopfklinik usw. Aber nach zwei Jahren habe ich dann doch beschlossen, vom stationären in den ambulanten Bereich zu wechseln, weil ich es zu anstrengend fand, mich jeden Tag mit den Ärzten auseinandersetzen zu müssen.
- Und wo arbeiten Sie jetzt?
- Ich bin jetzt seit einem halben Jahr bei einem ambulanten Pflegedienst. Da habe ich eine feste Tour und versorge jeden Tag dieselben Leute.
- Könnten Sie uns denn Ihre Aufgaben mal etwas genauer beschreiben? Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?
- Gut. Nehmen wir zum Beispiel eine Patientin, die im Bett liegen muss. Da macht man zum einen die Grundpflege, also waschen, lagern, damit die Patientin sich nicht wundliegt, und verschiedene vorbeugende Maßnahmen zum Beispiel gegen Thrombose oder gegen Lungenentzündung. Dazu kommt die Behandlungspflege. Das heißt, ich führe die Anordnungen des Arztes aus. Ich gebe zum Beispiel Spritzen oder Medikamente usw.
- Manche Patienten sind ja davon abhängig, rund um die Uhr versorgt zu werden. Wie wird das organisiert?
- Wir arbeiten in drei Schichten.
- Und wie kommunizieren Sie dann mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Schichten? Gibt es da eine persönliche Übergabe oder telefonieren Sie miteinander?
- Das läuft normalerweise alles schriftlich ab. Es ist sehr zeitaufwendig, alles genau dokumentieren zu müssen. Es gibt einen Lagerungsplan, einen Medikamentenbogen, einen Injektionsplan und so weiter und so fort. Außerdem schreiben wir immer einen kurzen Pflegebericht.
- Junge Leute, die sich für Ihren Beruf interessieren, haben vielleicht auch die Frage, ob und wie man da Karriere machen kann. Wie kann man sich weiterqualifizieren, welche Perspektiven gibt es?
- Oh, da gibt es vielerlei. Man kann sich spezialisieren, zum Beispiel auf Anästhesie oder auf Wundmanagement, auf Kinderkrankenpflege, auf Arbeit im Hospiz und so weiter. Wenn man einige Jahre Berufserfahrung hat, kann man auch als Pflegedienstleitung arbeiten. Oder man macht ein Studium und wird Pflegewirt oder -wirtin.

# Transkript zum Lehrbuchteil

## Kapitel 1–12

Berliner Platz

NEU

- Ich sehe schon, Gesundheits- und Krankenpfleger ist ein Beruf mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten.
- Genau. Und das Schöne ist auch, wir werden immer gebraucht. Das ist natürlich auch ein Vorteil.
- Dann herzlichen Dank, dass Sie heute bei uns waren, und viel beruflichen Erfolg weiterhin!
- Danke auch.

### ⊙1.38

#### 8 Probleme im Arbeitsablauf besprechen

- Schöneberger Pflorgeteam, Fischer am Apparat, was kann ich für Sie tun?
- Hallo, hier spricht Lucyna. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Herr Petzl ist aus dem Bett gefallen. Als ich reinkam, lag er auf dem Boden. Er klagt über Schwindel und über Schmerzen im rechten Knie.
- Aber er ist ansprechbar?
- Ja, das schon.
- Okay. Am wichtigsten ist jetzt, dass Sie selbst ganz ruhig bleiben. Erst mal lagern Sie Herrn Petzl bequem und beruhigen ihn.
- Aber ich schaffe das nicht, ihn allein in sein Bett zurückzuheben.
- Dann legen Sie ihn so bequem wie möglich auf den Boden. Ich rufe gleich im Krankenhaus an und bitte, dass Sanitäter mit einem Krankentransport kommen. Wenn er aus dem Bett gefallen ist, muss auch abgeklärt werden, ob er vielleicht innere Verletzungen hat.
- Das muss ich dann den Sanitätern sagen, die ihn abholen, oder?
- Ja, genau. Außerdem informiere ich gleich noch seinen Arzt und gebe auch seinen Angehörigen Bescheid. Bleiben Sie bitte bei ihm, bis die Sanitäter da sind.
- Ja, natürlich. Aber es warten doch noch andere Kunden auf mich, was ist dann mit denen?
- Die rufe ich dann an, dass Sie später kommen, oder organisiere eine Vertretung hier. Sobald er abgeholt worden ist, melden Sie sich wieder bei mir.
- Ja, mach' ich.
- Und vergessen Sie bitte nicht den Pflegebericht, der ist in so einem Fall natürlich sehr wichtig.
- In Ordnung. Dann bis später!
- Bis später.

### ⊙1.39

## Kapitel 6 Eine Frage des Geschmacks

### 2 Lieblingsgerichte aus der Kindheit

1

Wenn ich heute Karamellbonbons esse, denke ich immer an meine Kindheit. Karamellbonbons sind aus Sahne und Zucker gemacht. Als wir klein waren, saßen wir im Sommer abends oft im Garten am Feuer und manchmal hat meine Oma dann für uns Kinder Karamellbonbons gekocht. Wir haben draußen Feuer gemacht und sie hat einen großen Topf darüber gehängt, Sahne und Zucker rein getan und gerührt. Und wie das geduftet hat. Hmmm ... Ich liebe diesen Geruch! Und ich verbinde ihn mit warmen Sommernächten. Das Karamell war immer ganz weich und cremig und ist auf der Zunge zergangen. Ich habe auch schon versucht, welches zu kochen, aber es schmeckt einfach nicht wie früher.

### ⊙1.40

2

Was für mich nach Heimat schmeckt, ist frisch gebackenes Fladenbrot. Früher haben wir zweimal die Woche Brot gebacken. Meine Mutter hat Mehl und Salz in eine große Holzschüssel gegeben und Hefe mit warmem Wasser angerührt. Ich durfte dann Teig kneten. Den Teig habe ich geliebt, am liebsten hätte ich ihn so aufgegessen. Ich habe immer heimlich etwas davon genascht, wenn meine Mutter gerade mal nicht geguckt hat. Meistens hat sie mich dann aber dabei ertappt und mir gesagt, ich soll noch was zum Backen übriglassen. Dann haben wir die Brote geformt, auf ein gefettetes Blech gelegt und mit Milch bestrichen. Das Schönste war der Moment, wenn die heißen, knusprigen Brote aus dem Ofen kamen. Wir haben sie noch warm gegessen. Warmes Brot frisch aus dem Ofen schmeckt einfach himmlisch. Ich backe aber nur selten Brot, weil mir die Zeit dazu fehlt.

### ⊙1.41

3

Meine Liebesspeise ist Leberkäse. Leberkäse oder auch Fleischkäse, wie es Norddeutschland heißt, ist ein großes Stück Brühwurst. Als ich klein war, habe ich immer Leberkäse bekommen, wenn ich krank war und es mir etwas besser ging. Leberkäse war mein Lieblingsessen, aber außer mir mochte es keiner so richtig. Bei uns zu Hause haben immer alle das Gleiche zum Mittagessen bekommen. Dass jeder etwas anderes auf den Teller bekommt, das gab's bei uns nicht. Und weil meine Eltern und meine Schwester keinen Leberkäse mochten, gab es das eben nicht an normalen Tagen. Aber wenn ich krank war, dann war das immer wie ein Fest für mich: Ich konnte bestimmen, was es zum Essen gibt.

### ⊙1.42

## 6 Köchin: mehr als ein Beruf

b

- Karina, Sie machen eine Ausbildung zur Köchin. Können Sie uns sagen, was ein Koch bzw. eine Köchin alles können muss?
- Huh, so viel, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll! ((lacht)) Man muss vieles gleichzeitig erledigen können. Hm, mal sehen, ob ich alles zusammenbekomme. Also, zuerst einmal muss man planen, den Speiseplan zusammenstellen. Dann muss man dazu die Waren besorgen.
- Dazu gehen Sie auf den Großmarkt, nicht?
- Nicht unbedingt. Nur die frischen Produkte kaufen wir auf dem Großmarkt. Qualität und Preis müssen halt stimmen. Es ist wichtig, dass man gut verhandeln kann. Lagerfähige Lebensmittel oder Gewürze bestellen wir meistens in größeren Mengen, also auf Vorrat, im Internet. Wenn die Waren geliefert werden, muss man sie auf Vollständigkeit und Qualität überprüfen. Und dann muss man sie fachgerecht lagern, sodass sie nicht verderben.
- Das heißt, man muss immer vorausdenken, wenn es um Planung, Einkauf und Lagerung geht.
- Genau! Man muss Bestandskontrollen durchführen und den Verbrauch dokumentieren, sonst steht man irgendwann in der Küche und hat die wichtigste Zutat nicht.
- Damit wären wir schon beim Kochen, beim Vorbereiten und Zubereiten der Speisen. Das ist dann wie zu Hause?
- Nicht ganz. Die Menge macht da den Unterschied. Die Leute wollen ja alle gleichzeitig essen und auch schnell bedient werden. Für uns heißt das, dass wir stressresistent sein und Ruhe bewahren müssen.
- Und wie ist es mit Hygienevorschriften und so?
- Wir müssen natürlich auf Sauberkeit und Ordnung achten. Köche und Köchinnen sind auch für die Instandhaltung der Küchengeräte zuständig. Damit wir alles schnell finden,

muss alles an einem festen Platz stehen und nach der Benutzung wieder zurückgestellt werden. Ach ja, das gehört auch dazu: Wir müssen professionelle, moderne Arbeitsgeräte bedienen können.

- Welche Aufgabe mögen Sie persönlich am liebsten?
- Ich richte gerne die Speisen so appetitlich an, dass sie richtige Hingucker werden. Das Auge isst ja mit!
- Was würden Sie jungen Leuten sagen, die überlegen, ob sie eine Ausbildung zum Koch oder zur Köchin machen?
- Ich würde sagen, überleg dir gut, ob du arbeiten willst, wenn andere feiern, also z. B. an Sylvester. Und ich würd' sagen, wenn du gerne mit anderen zusammenarbeitest und dabei so gut mit Stress umgehen kannst, dass du auch noch kreativ sein kannst, dann ist das genau der richtige Beruf für dich!
- Na, es hört sich so an, als ob Köchin für Sie jedenfalls der richtige Beruf ist. Trotzdem gibt es doch bestimmt auch Tage, an denen es ganz schön heiß hergeht. Haben Sie Ihre Ausbildungswahl je bereut?
- Ja, die Ausbildung ist sehr anstrengend. In der Küche ist es oft so heiß, dass ich nach Luft schnappe. Wenn viel los ist, ist es so laut, dass ich oft nur die Hälfte verstehe, und so hektisch, dass ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht. Aber bereut habe ich meine Entscheidung nie. Kochen ist für mich mehr als ein Beruf! Ich will eine Spitzenköchin werden. Dafür muss ich aber nach meiner Ausbildung noch weiterlernen und ich weiß auch schon ...

### ☉1.43

## 8 Waren bestellen, entgegennehmen und reklamieren

### a und b

- Gastro-Food GmbH, Mehmet Kaya am Apparat.
- Guten Tag, mein Name ist Karina Hendriks, von der Trattoria Milano.
- Guten Tag, Frau Hendriks, was kann ich für Sie tun?
- Ich möchte bitte eine Bestellung aufgeben.
- Einen Moment, ich verbinde Sie mit der Vertriebsabteilung.
- Gastro-Food GmbH, Annalisa Bergmann, guten Tag.
- Trattoria Milano, Karina Hendriks, guten Tag. Ich möchte eine Bestellung aufgeben.
- Sagen Sie mir bitte Ihre Gewerbenummer, Frau Hendriks?
- Einen Moment, bitte. Okay. Hier habe ich sie: 196 33 57.
- Ich wiederhole: 1 9 6 3 3 5 7. Trattoria Milano.
- Ja, genau.
- Was darf's denn sein?
- Also, wir brauchen bis morgen Vormittag, 10 Uhr, 40 Lachsfilets, 10 Kilo Möhren ...
- Tut mir leid, so viele Lachsfilets können wir bis morgen in der Menge nicht mehr liefern. Ich kann Ihnen alternativ Wolfsbarsch anbieten.
- Wie viele Lachsfilets haben Sie denn noch da?
- Einen Moment, ich schaue mal nach. 30 Stück könnten wir Ihnen bis morgen Abend liefern.
- Ist das fangfrischer Lachs?
- Selbstverständlich. Wir garantieren Ihnen, dass alle Fischarten frisch geliefert werden.
- Gut. Dann 30 Lachsfilets.
- Möchten Sie die mit Haut und Gräten oder ohne?
- Ohne bitte. Und dann bräuchten wir noch 2 Kisten Strauchtomaten, aber bitte schön reif, 10 Salatgurken, 10 Salatköpfe und zwei Liter Sahne, bitte. Das wär's.
- Sahne in Flaschen oder im Becher?
- In Flaschen, bitte.
- Gut, Frau Hendriks. Ich kümmere mich gleich darum.

### ⊙1.44

#### c und d

- Gastro-Food GmbH, Müller. Guten Tag. Ich bringe Ihre Lieferung.
- Da sind Sie ja endlich, Gott sei Dank. Ich warte schon seit 2 Stunden auf Ihre Lieferung. 10 Uhr war vereinbart.
- Entschuldigen Sie bitte die Verspätung, aber heute sind zwei Kollegen krank, sodass wir mit zwei Personen den Laden schmeißen müssen.
- Oh, ich verstehe. Gut, dann fangen wir mal an.
- Wo kann ich die Sachen abstellen?
- Einen Moment, ich möchte die Lieferung erst prüfen.
- Selbstverständlich, bitte sehr.
- Hier ist Ihre Bestellung: Möhren, Kopfsalat, Salatgurken, Lachssteak.
- Lachssteak? Oh nein, das sind ja wirklich Lachssteaks. Das war anders vereinbart. Ich hatte Lachsfilet bestellt.
- Einen Moment, ich prüfe das direkt mal nach. Tut mir leid, da muss ein Missverständnis vorliegen. Ich kann Ihnen anbieten, die Ware wieder mitzunehmen.
- Und wo soll ich dann auf die Schnelle noch Filets herbekommen?
- Ich frage gern mal bei der Zentrale nach, bis wann wir die Filets liefern könnten. Einen Moment bitte. Wir können Ihnen die Ware bis Mittwoch nachliefern.
- Und was sollen wir dann gleich den Gästen servieren? Nein, nein, lassen Sie mal die Steaks hier.
- Vielen Dank für Ihr Entgegenkommen.
- Bleibt mir ja jetzt kaum was anderes übrig. Den Lachs und die Möhren können Sie schon reinbringen. Dort drüben in die Kühlabteilung. Was sind das denn für Tomaten? Die sind ja noch fast grün. Ich hatte ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ich reife Tomaten brauche.
- Da finden wir bestimmt eine Lösung. Einen Moment, ich schau mal nach. Ich habe noch zwei Kisten Rispentomaten im Wagen, die sind ganz rot und weich. Das sind dann allerdings keine Strauchtomaten. Wäre das eine akzeptable Alternative für Sie?
- Die grünen Tomaten kann ich auf jeden Fall nicht gebrauchen, die können Sie wieder mitnehmen. Dann lassen Sie mir doch bitte die Rispentomaten da.
- Selbstverständlich. Kommen die auch in die Kühlabteilung?
- Nein, die Sahne kommt in die Kühlabteilung. Die Tomaten können Sie gleich hier vorne abstellen.
- Sahne? Sahne habe ich hier nicht auf dem Lieferschein vermerkt.
- Wie bitte? Keine Sahne? Aber ich habe doch gestern ...
- Tut mir leid, dass es bei der Bestellung zu Missverständnissen gekommen ist. Ich werde der Sache mal nachgehen und schauen, wie wir uns bei Ihnen für die Unannehmlichkeiten revanchieren können.

⊙1.45

## Raststätte 2

### Gedichte

1

Wirklich, er war unentbehrlich!  
Überall, wo was geschah  
Zu dem Wohle der Gemeinde,  
Er war tätig, er war da.

Schützenfest, Kasinobälle,  
Pferderennen, Preisgericht,  
Liedertafel, Spritzenprobe,  
Ohne ihn, da ging es nicht.

Ohne ihn war nichts zu machen,  
Keine Stunde hatt' er frei.  
Gestern, als sie ihn begruben,  
War er richtig auch dabei.  
*Wilhelm Busch*

⊙1.46

2

Meer  
Wenn man ans Meer kommt  
soll man zu schweigen beginnen  
bei den letzten Grashalmen  
soll man den Faden verlieren

und den Salzschaum  
und das scharfe Zischen des Windes einatmen  
und ausatmen  
und wieder einatmen

Wenn man den Sand sägen hört  
und das Schlurfen der kleinen Steine  
in langen Wellen  
soll man aufhören zu sollen  
und nichts mehr wollen wollen nur Meer  
Nur Meer  
*Erich Fried*

⊙1.47

3

Hat alles seine Zeit  
Das Nahe wird weit  
Das Warme wird kalt  
Der Junge wird alt  
Das Kalte wird warm  
Der Reiche wird arm  
Der Narre gescheut  
Alles zu seiner Zeit.  
*Johann Wolfgang von Goethe*

⊙2.2

## Kapitel 7 Handel im Wandel

### 2 Arbeit im Handel

Schönen guten Abend und herzlich willkommen zu unserer Sendung „Wirtschaft aktuell“, heute zu dem Thema „Handel“. Damit haben wir ja alle in der einen oder anderen Form zu tun. Deshalb bringen wir heute zur Einstimmung Erfahrungsberichte und Meinungen von fünf verschiedenen Personen.

1

Mein Name ist Fatmire Jusufi. Zum Thema Handel kann ich von meinem Onkel erzählen. Der hatte in unserer Heimat einen Marktstand. Das Geschäft lief super, nicht zuletzt, weil er viele Stammkunden hatte. Und er hatte auch immer gute Ware. Bei uns war es ganz normal, dass der Preis ausgehandelt wurde. Verhandeln ist wirklich eine Kunst, die mein Onkel bis zur Perfektion beherrschte. Und auch wenn er in ganz seltenen Fällen nicht hundertprozentig den Preis bekam, den er wollte, hat er gut verdient. Durch seine festen Kunden hat er kleinere Verluste immer schnell wieder ausgeglichen. Allerdings hat er in letzter Zeit Probleme gehabt wegen der hohen Inflationsrate.

⊙2.3

2

Ich bin Daniel Siebert. Tja, mit Zahlen konnte ich schon immer gut umgehen, aber auch mit Menschen. Was lag da näher als eine Ausbildung bei einer Bank? Angefangen habe ich im Privatkundengeschäft, aber mittlerweile betreue ich unsere Firmenkunden. Ich finde es spannend, mir Geschäftsideen und Businesspläne anzusehen. Es ist wirklich toll, was für Ideen manche Menschen haben! Na ja, damit das Ganze dann auch realisierbar wird, berate ich die Kunden bei der Finanzierung ihrer Firma. Die Existenzgründer brauchen manchmal ziemlich hohe Summen und da geht es dann – immer in Abhängigkeit von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage – zum Beispiel um Zinssätze für Kredite.

⊙2.4

3

Magda Muggenthaler heiße ich und ich möchte aus der Kundenperspektive berichten. Kürzlich musste ich bei einem großen Internethandel anrufen – den Namen sage ich hier jetzt lieber nicht. Da ging es zu wie in einem Callcenter, alles total anonym. Ich hatte zum Beispiel ein etwas komplizierteres Problem, weil ich etwas umtauschen wollte. Da hat mich die Frau am anderen Ende der Leitung gebeten aufzulegen. Sie hat dann recherchiert und die Lösung in den Computer geschrieben. Und als ich dann später noch mal angerufen habe, bin ich bei einer anderen Kollegin gelandet. Der musste ich dann alles von vorne erklären und die hat mir dann Auskunft gegeben. Ich finde es völlig unbefriedigend, nicht von einer Mitarbeiterin individuell betreut zu werden – und das ausgerechnet bei einer Firma, die Werbung mit ihrem persönlichen Service macht.

⊙2.5

4

Wieprecht, Karl Wieprecht. Ich bin der Filialleiter eines Drogeriemarkts im Park-Center. Früher habe ich in einem kleinen Geschäft in der Stadt als Verkäufer gearbeitet, aber als dann das Center eröffnet wurde, hat man mir die Leitung angeboten und da konnte und wollte ich nicht Nein sagen. Aber die neue Stelle hat auch Nachteile: Ohne Auto komme ich hier nicht hin und ich muss jetzt Dienstpläne für meine Mitarbeiter schreiben. Mit den langen Öffnungszeiten, auch am Samstag, ist es manchmal ganz schön schwierig, die Pläne zu machen. Die meisten Mitarbeiterinnen haben kleine Kinder, für die ist es nach 18 Uhr und am Samstag oft schwer, eine Betreuung zu finden.

### ⊙2.6

5

Hallo, ich heiße Nadine Plessen und mache gerade in So Paulo eine Ausbildung zur Auenhandelskauffrau. Die Ausbildung läuft so, dass ich immer sechs bis acht Wochen hier bei einer Firma arbeite und dann gehe ich wieder ein paar Wochen in die Schule. Wir haben viel mit Containern zu tun, die von So Paulo nach Hamburg verschickt werden und umgekehrt. Internationale Geschäftskontakte finde ich total faszinierend. Die Kulturen sind ja doch ziemlich unterschiedlich in Lateinamerika und Deutschland. Und weil ich beide Kulturen gut kenne und beide Sprachen perfekt beherrsche, habe ich später ganz gute Chancen auf eine interessante Stelle, hoffe ich. Am liebsten würde ich dabei allerdings erst einmal in Deutschland arbeiten, um international Erfahrung zu sammeln. Deutschland ist ja gut im Export, da dürfte das kein Problem sein.

### ⊙2.7

## 6 Aufträge und Bitten

Nummer 1

Hallo Frau Kunstmann, Rollker hier. Ich hoffe, Sie sind nur in der Kaffeepause und kommen gleich ins Büro zurück. Ich musste heute früher nach Hause wegen der Kinder und arbeite jetzt noch von hier aus. Gerade wollte ich noch den Status der Sendung nach Shanghai im Internet kontrollieren. Leider habe ich mir die Nummer aber nicht mitgenommen. Könnten Sie mich bitte gleich zurückrufen und mir die Nummer durchgeben? Der Beleg müsste auf meinem Schreibtisch irgendwo ganz rechts bei den Sachen liegen, die dringend sind. Danke – und bis später!

### ⊙2.8

Nummer 2

Guten Tag, Herr Xia Bin, hier spricht Martin Rollker von MediaConcept in Leipzig. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass das Paket an Sie unterwegs ist. Wenn Sie den Weg der Sendung nachverfolgen wollen, dann können Sie das im Internet auf der Homepage von DHL tun. Die Sendungsnummer ist die 201208311731.1002. Ich wiederhole: 201208311731.1002. Viele Grüße aus Deutschland!

### ⊙2.9

Nummer 3

Guten Tag, Frau Reinders, hier spricht Herr Dorch, Ihr Nachbar. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass bei mir ein Paket von DHL liegt, das ich für Sie angenommen habe. Aber ich bin ab jetzt (es ist etwa 18 Uhr) bis um neun Uhr nicht da. Sie können dann später gerne noch bei mir klingeln, wenn es dringend ist. Ich bin meistens bis 23 Uhr wach. Tschus.

### ⊙2.10

Nummer 4

Hallo Bianca, Katja hier. Du, ich komme doch vor dem Urlaub gar nicht mehr ins Büro, aber ich hab' was Dringendes vergessen: Die Werbe-Flyer für das Konzert müssen nächste Woche verschickt werden. Die Chefin hat gesagt, wir sollen recherchieren, wo das am billigsten ist. Es gibt außer der Post hier in Berlin ja auch noch diesen privaten Briefdienstleister, PIN. Bitte geh doch bei beiden mal auf die Homepage und gib der Chefin dann morgen Bescheid. Du bist die Beste, danke und tschuhus!

### ◎2.11

Nummer 5

Hallo Frau Schaub, Heinz Grundeis hier. Könnte ich mal wieder Ihre nachbarschaftliche Hilfe in Anspruch nehmen? Ich verreise nächste Woche mit der Bahn und möchte meinen Koffer vorausschicken. Die vom Hermes-Versand wollen ihn am Montag zwischen 8 und 18 Uhr abholen, aber da muss ich ja arbeiten. Könnte ich den Koffer vielleicht zu Ihnen bringen? Dann mache ich einen Zettel unten an das Klingelschild, damit Hermes bei Ihnen klingelt. Bitte sagen Sie mir doch Bescheid, ob das geht. Besten Dank! Wiederhören.

### ◎2.12

## 10 Beratungsgespräche

- Guten Tag.
- Guten Tag, was kann ich für Sie tun?
- Ach, wir wollten uns nur mal ein bisschen umschauchen.
- Aber gerne. Wenn Sie mich brauchen, dann rufen Sie mich, ich bin gleich da vorne.
- Ja, gut.
- Ach, könnten Sie vielleicht doch einmal kommen?
- Aber gerne. Womit kann ich Ihnen dienen?
- Ja, also, wir brauchen einen neuen Wagen, weil unser alter zu reparaturanfällig geworden ist.
- Darf ich fragen, was Sie bisher fahren?
- Ja, einen Polo, Baujahr 2007.
- Und suchen Sie jetzt etwas in etwa der gleichen Klasse oder soll es etwas Größeres sein?
- Größer schon, aber nicht teurer.
- Ich frage nur, weil wir zurzeit eine Aktion für den neuen Astra haben. Das ist der Wagen, vor dem Sie gerade stehen. Da könnte ich Ihnen für Ihren Polo vermutlich sehr gute Bedingungen machen.
- Aber diese Farbe ist ja furchtbar, haben Sie den denn auch in anderen Farben?
- Selbstverständlich. Ich zeige Ihnen nachher gerne mal die Farbpalette. Der Vorteil des neuen Astra ist, dass er außergewöhnlich viel Platz für Gepäck hat.
- Und wie sieht es mit dem Benzinverbrauch aus?
- Der Motor ist auf dem neuesten Stand der Technik. Er verbraucht im Schnitt 4,5 Liter in der Dieselversion.
- Und für mich ist die Sicherheit sehr wichtig.
- Der Astra hat Airbags vorne und hinten serienmäßig. Sie können übrigens gern mal eine Probefahrt machen ...
- Vielleicht ein andermal. Mich würde noch interessieren, wie wir den Wagen finanzieren könnten.
- Na ja, wie gesagt, zunächst mal kann ich Ihnen vermutlich einen sehr guten Preis für Ihren Polo machen und neben einer Anzahlung von 3500 Euro kann Ihnen dann unsere Hausbank eine Finanzierung machen. Soll ich Ihnen mal ein Modell durchrechnen lassen?
- Ja, gerne.
- Wenn Sie möchten, schicke ich Ihnen das mit einigen weiteren Informationen an Ihre E-Mail-Adresse.
- Ja, okay. Ich gebe Ihnen mal ...

⊙2.13

## Kapitel 8 Besondere Tage

### 2 Stadtfest

- In unserer heutigen Sendung haben wir drei Personen zu Gast, die uns von ihren Erlebnissen beim Stadtfest berichten. Hamid, was hat Sie dazu bewegt, am Stadtfest teilzunehmen? Welche Veranstaltungen haben Sie besucht und wie hat es Ihnen gefallen?
- Zusammen mit meinen Kollegen haben wir beim Stadtfestturnier teilgenommen. Ich finde, Fußball ist eine tolle Gelegenheit, bei der Menschen aus allen möglichen Kulturen zusammenkommen, die im Alltag gar nicht unbedingt viel miteinander zu tun haben. Die Vorrunden haben wir schon in den Wochen davor gespielt und das Endspiel war für Samstagabend geplant. Leider kam dann das Wetter dazwischen: Am Samstagabend hat es geschüttet wie aus Eimern. Als wir gesehen haben, wie die dunklen Wolken aufzogen, waren wir total frustriert und haben sogar überlegt, das Ganze abzublasen. Das Spiel ist auch wirklich ziemlich in die Hose gegangen. Wir sind mehr gerutscht als gelaufen. Es war die reinste Schlammschlacht. Und die meisten Leute hatten auch keine Lust, sich bei Regen das Spiel anzuschauen. Die Tribüne war kaum besetzt. Ein bisschen Spaß hatten wir trotzdem und die Situation hat die Leute näher zusammengebracht, zum Beispiel unter einen Schirm. Nachher konnten wir darüber lachen, aber in dem Moment waren wir ganz schön enttäuscht.
- Vielen Dank, Hamid. Liu, was sind Ihre Eindrücke vom Stadtfest?

⊙2.14

- Ich war ganz überrascht, als ich im Wochenblatt gelesen habe, dass es zum Abschluss des Stadtfestes ein chinesisches Feuerwerk gibt. ... Ehrlich gesagt war ich ein bisschen skeptisch, wie das in Deutschland so laufen würde. Aber meine Neugier hat gesiegt. Und dann war es sehr schön. Während des Feuerwerks lief klassische Musik und die Leute waren total begeistert. Und ich habe einige Freunde aus der Uni getroffen. Das gefällt mir bei so einem Ereignis, ... dass man da eigentlich immer irgendwelchen bekannten Gesichtern über den Weg läuft. Ich hoffe, dass es nächstes Jahr wieder so ein Feuerwerk gibt.
- Ja, das chinesische Feuerwerk war ein ganz besonderes Highlight, das habe ich mir am Samstagabend auch angeschaut. Mirko, welche Veranstaltung hat Sie besonders beeindruckt?

⊙2.15

- Hm, gar nicht so einfach zu sagen. An einem Abend war ich an der Bühne am Rathaus, da haben ein paar Bands gespielt. Für gute Stimmung haben eigentlich alle gesorgt und die Bandbreite ging von Klassik über Rock bis neue deutsche Welle. Deutschpop ist jetzt nicht so mein Ding – zu Hause würde ich mir das nicht anhören, aber draußen unter freiem Himmel mit all den Leuten hat es mir einfach Spaß gemacht, auch wenn ich eigentlich keine Band kannte. Was ich auch toll fand, war das Essen: Ofenkartoffeln mit Zaziki und dazu ein schönes kühles Pils und coole Musik unterm Sternenhimmel. Also, war echt ein schöner Abend!

⊙2.16

### 5 Auf die Planung kommt's an

- So, unser nächster Tagesordnungspunkt ist die Interkulturelle Woche im September. Wir haben in den nächsten Monaten viel zu tun und müssen heute unbedingt schon mal die Aufgaben verteilen. Klaus, schreibst du die einzelnen Punkte auf die Flipchart?
- Klar, Yvonne, mach' ich. Okay, dann schreibe ich zu jedem Punkt auch gleich die Ideen dazu. Einverstanden?

# Transkript zum Lehrbuchteil

## Kapitel 1–12

Berliner Platz

NEU

- ▶ Ja, okay.
- Also, fangen wir mit der Veranstaltungstechnik an. Wir haben ja wieder wie letztes Jahr zwei Bühnen, eine auf dem Marktplatz – da sind dann die verschiedenen Redebeiträge – und die große am Flussufer mit Blick aufs Schloss.
- ▶ Das war doch superromantisch letztes Jahr.
  - Ja, besonders gegen Abend, als die Lichter angingen. Und dazu das Feuerwerk ...
- Das hat aufgrund des Wetters wirklich gut geklappt, aber dieses Jahr müssen wir vielleicht doch ein Festzelt organisieren.
  - Das muss ich mir noch überlegen, ist ja auch eine Frage des Geldes. Klaus, schreib's mal auf. Aber zurück zu den Bühnen. Die können am 3. September ab halb acht aufgebaut werden. Sandra, kannst du dich mit den Technikern in Verbindung setzen?
- Ja, das ist die Firma Schubert und Schuster. Die installieren die Beleuchtung und bauen die Musikanlage auf. Lichttechnik und Tontechnik sind bei denen in einer Hand, das finde ich ganz gut.
  - Super! Ich sehe, Sandra, du hast das schon voll im Griff.
- Wichtig sind auch die Stände mit kulinarischen Spezialitäten aus aller Welt.
  - Das wundert mich jetzt nicht, dass du die Verköstigung ansprichst, Günter.
- Haha, jaja. Wir haben jedenfalls schon eine ganze Liste: das vietnamesische Zentrum macht Phoe, die Holländer machen Poffertjes, die Libanesen Fallafel ...
  - Die einzelnen Gerichte können wir ja dann probieren. Aber ich finde, Günter, dass das ab morgen deine Aufgabe ist. Also, was haben wir? – Sandra Technik und Günter Essen.
- ▶ Am wichtigsten sind aber doch die Veranstaltungen. Ich kenne da einen Künstler, der ...
  - Moment, ich schreib erst mal Künstler und Referenten auf. Bist du dafür zuständig, Lucy?
- ▶ Also, das kann ich doch aber nicht allein entscheiden. All die verschiedenen Angebote: Zauberer, sportliche Aktivitäten, Trommelworkshop, Theatergruppe ...
  - Das sind doch schon prima Ideen, Lucy. Wir müssen nur gemeinsam überlegen und unsere Kontakte aktivieren; du bist aber die Ansprechpartnerin, d.h., dass du alles koordinierst, okay?
- ▶ Na gut. Dann müssen wir uns aber auch schnell um Übernachtungsmöglichkeiten für die Künstler kümmern. Während der Sommermonate sind die Hotels schnell ausgebucht.
  - Ja, das ist wichtig. Machen wir weiter mit der Sicherheit. Wer trifft die Absprachen mit der Polizei? Klaus, weißt du da was?
  - Die Absprachen mit der Polizei haben wir schon anlässlich der letzten interkulturellen Woche getroffen. Nur die Sicherheitsfirma muss noch mal kontaktiert werden. Wir brauchen Absperrgitter und Sicherheitsleute, damit die Besucher nicht in die Bühnentechnik stolpern, und Absperrgitter am Parkplatz am Schloss. Ich hab ja noch keine Aufgabe, ich übernehme das. Schon notiert.
- Danke, Klaus. Was fehlt jetzt noch? Lass mal sehen: Wir haben Technik, Essen, Veranstaltungen, Klaus für die Sicherheit.
- Reinigung und Sanitäres, also Müllentsorgung, Klohäuschen und natürlich der Putztrupp nach der Veranstaltung ... Na gut, ich kümmere mich drum.
- Günter macht Essen und Sanitäres, das passt. Danke. Aber ich habe noch an etwas anderes gedacht: die Öffentlichkeitsarbeit. Innerhalb von zwei Wochen muss der Entwurf für den Flyer gemacht werden, damit er Ende April in den Druck gehen kann. Bei den Veranstaltungen muss jemand fotografieren, die Presse muss eingeladen werden und ich sollte nach meiner Begrüßungsrede ein Presseinterview geben. Wer erklärt sich bereit, die Verantwortung dafür zu übernehmen?  
Dann mach ich das eben selbst! Schreib auf: Yvonne Öffentlichkeitsarbeit ...

### ⊙2.17

#### 9 Ist das im Preis enthalten?

- ... Mein Name ist Birgit Kleine, guten Tag.
- Guten Tag, Frau Kleine. Hier Kupfer von Media Consultant. Sie haben uns Anfang der Woche ein Angebot zugeschickt.
- Ah, das Angebot für Ihre Betriebsfeier in drei Wochen. Was kann ich für Sie tun, Herr Kupfer?
- Ja, also, vielen Dank erst mal für Ihr Angebot. Ich habe dazu noch ein paar Fragen: In Ihrem Angebotsschreiben steht, dass eine Salatplatte dazugehört. Wir hätten aber lieber Cocktailspieße. Ist das auch möglich?
- Hm, also, Cocktailspieße können wir leider nicht liefern. Alternativ können wir Ihnen aber gern eine Vorspeisenplatte mit Cocktailtomaten, Oliven, Aioli, Gambas usw. zusammenstellen.
- Das klingt gut. Würde sich das auf den Preis auswirken?
- Da wir für die Vorspeisenplatte nur hochwertige Zutaten verwenden, müssen wir pro Person 2 Euro mehr berechnen.
- Oh, bei 50 Personen sind das dann ja schon 100 Euro Aufschlag.
- Wir können Ihnen da gern noch etwas Mengenrabatt geben. Sagen wir 1,80 Euro Aufschlag zu unserem Angebot pro Person.
- Vielen Dank für Ihr Entgegenkommen. Ich denke, das wäre für uns akzeptabel. Dann stellen Sie uns bitte ein Angebot mit Vorspeisenplatte zusammen. Ich werde das mit meinem Chef absprechen und dann noch mal auf Sie zukommen. Eine letzte Frage habe ich noch: Wie sieht das mit der Anlieferung und Abholung aus? Sind die im Preis enthalten?
- Für die Lieferung der Speisen berechnen wir eine Pauschale von 50 Euro. Darin ist auch das Geschirr und Besteck enthalten.
- Aha, okay. Das würde also noch dazukommen. Wie gesagt, ich gebe Ihnen dann Bescheid.
- Gut. Danke noch mal für Ihre Anfrage. Wir würden uns wirklich freuen, wenn Sie sich für unseren Service entscheiden.
- Ja. Auf Wiederhören.
- Wiederhören.

### ⊙2.18

## Kapitel 9 Buch und Bildschirm

### 2 Medienverhalten

#### b

Also, diese Grafik trägt die Überschrift „Welche Medien nutzen Sie?“ und entstand im Rahmen einer großen Studie mit dem Titel „The Digital Day“, also übersetzt „Der digitale Alltag“. Diese Studie wurde im Jahr 2011 durchgeführt. Die Angaben erfolgen in Prozent.

Die Grafik zeigt die sieben wichtigsten Medien. Platz 1 nimmt das Internet ein. Das war zu erwarten, weil das Internet heute in nahezu jedem Lebensbereich eine große Rolle spielt. Dass die Deutschen sehr viel fernsehen, ist bekannt. Darum nimmt das Fernsehen Platz 2 ein, gefolgt vom Radio. Tageszeitungen belegen immerhin noch Platz 4. Das überrascht mich, da man heute Zeitungen doch auch im Internet lesen kann. Auf Platz 5 folgen die Zeitschriften, also so etwas wie der Spiegel, der Stern, Geo und Ähnliches. Was ich nicht wirklich verstehe, ist, dass die internetfähigen Handys mit 24 % den vorletzten Platz einnehmen. Ich dachte, diese Geräte würden schon viel mehr genutzt. Den letzten Platz mit nur 5,5 % belegt der Tablet-PC. Wahrscheinlich waren diese Geräte 2011 noch sehr neu und teuer, sodass noch nicht viele Leute sie benutzt haben. Ich denke, das hat sich inzwischen schon stark geändert.

### ◎2.19

#### 3 Ein Selbstversuch

- Laptops, Tablets und Smartphones sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Wir sind immer und überall online. 70 Prozent aller Arbeitnehmer sind mittlerweile auch in ihrer Freizeit für ihren Arbeitgeber oder die Kunden erreichbar. Nach dem Abendessen treffen wir unsere Freunde auf Facebook, googeln die neue Chefin, lesen die Online-Nachrichten und nebenbei buchen wir auch noch unsere nächste Reise. Natürlich in einem Hotel mit W-LAN. Am Sonntagvormittag denken wir: „Mensch, super, heute noch schnell die E-Mails beantworten, dann habe ich morgen im Büro weniger zu tun!“ Die Grenzen zwischen Arbeit und Beruf sind heute fließend.  
Aber wie wäre es, wenn wir mal wieder komplett allein mit uns und unseren Gedanken wären? Einfach mal ein paar Wochen offline? Diese Frage stellte sich auch unser heutiger Gast im Studio, Irene Blomer, und wagte einen zweimonatigen Selbstversuch. Guten Tag, Frau Blomer, herzlich willkommen bei uns im Studio. Erzählen Sie mal. Was wollten Sie bei diesem Selbstversuch herausfinden?
- Ja, vielen Dank für die Einladung. Und gleich zu Ihrer Frage: Ich kannte das Gefühl nicht mehr, wie es ist, einfach mal „frei“ zu haben und auftanken zu können. Ich war rund um die Uhr online. Aber damit sollte Schluss sein, deswegen startete ich diesen Selbstversuch: zwei Monate offline. Ich wollte vor allem wissen, wie sich in dieser Zeit meine Freundschaften und Beziehungen verändern würden und welchen Einfluss es auf meine Arbeit und mein Selbstbild haben würde, eine Weile offline zu sein.

### ◎2.20

- Zuerst würde mich interessieren, worauf Sie während des Selbstversuchs verzichtet haben?
- Das Einzige, was ich noch benutzt habe, war das Festnetztelefon. Computer, Laptop, Tablet und Handy waren tabu und Internet sowieso. Die anderen Geräte habe ich in den Keller gebracht.
- Wie war der Selbstversuch für Sie? Wie haben Sie sich gefühlt?
- Am Anfang war es ungefähr so, wie ich mir einen Drogenentzug vorstelle. Ich hatte eine schreckliche innere Unruhe und es fiel mir sehr schwer, der Versuchung zu widerstehen, zumindest mein Smartphone wieder aus dem Keller zu holen.
- Und was war das Härteste für Sie?
- Hart war es, dem ersten Impuls zu widerstehen, mal kurz im Internet die günstigste Bahnverbindung rauszusuchen oder zu gucken, was gerade im Kino läuft oder was gerade bei Groupon angeboten wird. Ziemlich nervig war auch, erst mal den Mantel anzuziehen, aufs Fahrrad zu steigen und zum Bahnhof zu fahren, um die Fahrkarte nach München zu kaufen. Noch schrecklicher war aber das Gefühl, dass ich – besonders in den ersten Tagen – immer wieder glaubte, meinen Klingelton zu hören und das Vibrieren in der Handtasche zu spüren, obwohl das Handy abgeschaltet im Keller lag. Eine Art digitaler Phantomschmerz, wie man ihn von Amputationen kennt. Ich hätte nie gedacht, dass ich so abhängig bin.
- Sie haben doch sicher wieder viel mehr mit Ihren Freunden kommuniziert.
- Das hatte ich auch vermutet, aber sie glauben ja gar nicht, wie einsam ich mich in der ersten Woche fühlte, weil niemand mich auf dem Festnetz anrief und auch nicht bei mir zu Hause vorbeikam, um mich zum Kaffee einzuladen. Heute laufen doch diese kleinen Verabredungen alle übers Handy. Erst als ich übers Festnetztelefon anrief, um ihnen zu erklären, dass ich diesen Selbstversuch mache, wurde es besser. Dann riefen sie mich kurz an, schickten Einladungen per Postkarte oder kamen einfach mal bei mir zu Hause vorbei. So kamen wir uns mal wieder anders näher, das war dann ganz schön. Und auch zu anderen Menschen hatte ich plötzlich wieder viel mehr persönlichen Kontakt, zum Beispiel in Geschäften.

- Sie arbeiten ja in einer Apotheke. Wie hat Ihr Chef reagiert? Und die Arbeitskollegen?
- Bei der Arbeit haben mich alle für verrückt erklärt. Sie haben Wetten abgeschlossen, wie lange ich das durchhalte. Alle haben gedacht, ich würde nach einer Woche aufgeben. Aber da kannten sie mich schlecht. Wenn ich mir etwas in den Kopf setze, dann ziehe ich das auch durch.
- Was war das schönste Erlebnis in diesen zwei Monaten?
- Das war eindeutig, zu merken, dass es auch wirklich „ohne“ geht; das Gefühl, endlich mal wieder Zeit für mich zu haben. Nicht jederzeit erreichbar sein. Ein Buch zu lesen, ohne dass das Handy laufend meldet, dass eine SMS reingekommen ist und ohne diese bohrenden Gedanken „Ich gucke nur mal ganz kurz, ob eine E-Mail reingekommen ist.“ In den zwei Monaten habe ich gemerkt, wie schön es sein kann, auch einmal etwas zu verpassen. Ich fühlte mich befreit.
- Welches Fazit würden Sie aus dieser Erfahrung ziehen? Welche Tipps würden Sie anderen geben?
- Also, zuallererst würde ich jedem empfehlen, selbst einmal solch einen Selbstversuch durchzuführen oder es zumindest einmal tageweise zu probieren. Man lernt sich dabei einfach selbst viel besser kennen und fängt an, sein Selbstbild zu hinterfragen. Ich selbst gönne mir jetzt einen Tag in der Woche, an dem ich komplett offline bin. Wenn man zu denjenigen gehört, die nur mal kurz etwas im Internet nachschauen wollen und nach einer Stunde immer noch davor sitzen, kann es sinnvoll sein, sich vorher ein Zeitlimit zu setzen und sich einen Wecker zu stellen. Gute Erfahrungen habe ich auch damit gemacht, am Handy den Ton bei eingehenden SMS auszustellen, sodass ich gar nicht erst versucht bin zu reagieren, wenn eine SMS reinkommt. Das Gleiche habe ich auch mit den E-Mails am Computer gemacht. Auch bei gemeinsamen Abendessen schalte ich das Handy neuerdings immer aus oder stelle es stumm. Ich lebe wieder viel entspannter.
- Frau Blomer, vielen herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Sie haben mich auf den Geschmack gebracht. Gleich morgen werde ich mal einen Tag offline sein.

### ⊙2.21

#### 6 Irgendetwas stimmt hier nicht ...

##### a

- Media-Star, Kundenservice, Sie sprechen mit Frau Nitzsche. Was kann ich für Sie tun?
- Guten Tag, Frau Nitzsche. Mein Name ist Hartmann von der Medienagentur Lindl & Partner. Unsere Firma hat bei Ihnen mehrere Drucker gekauft. Leider haben wir jetzt ständig mit einem davon Probleme.
- Was ist denn mit dem Drucker?
- Der Drucker meldet immer wieder einen Fehler und druckt die Seiten deshalb nicht mehr korrekt aus. Wir würden diesen Fehler gern beseitigen lassen. Auf dem Drucker ist doch noch Garantie, oder?

### ⊙2.22

##### b

- Wir gewähren unseren Geschäftskunden prinzipiell eine zwölfmonatige Garantie auf alle unsere Geräte. Allerdings ist dafür die Originalrechnung notwendig, aus der das Kaufdatum ersichtlich ist.
- Also, die Rechnung habe ich hier liegen. Wir haben den Drucker ja erst seit drei Monaten im Büro.
- Gut, dann steht einer Garantieleistung nichts im Weg, Herr Hartmann. Um was für einen Typ handelt es sich denn bei Ihrem Drucker?

# Transkript zum Lehrbuchteil

## Kapitel 1–12

Berliner Platz

NEU

- Das ist ein XP 870 Officejet.
- Von diesem Typ gibt es unterschiedliche Modelle. Dazu bräuchte ich die Seriennummer.
- Die Seriennummer? Wo steht die?
- Sehen Sie auf der Rückseite des Druckers nach. Dort finden Sie mehrere Angaben, darunter die Seriennummer. Sie finden sie aber auch auf der Rechnung.
- Ah ja, stimmt, hier auf der Rechnung steht sie: XP 870-2555-C.
- Die ist korrekt, ich habe das Gerät gefunden. Ich muss Sie allerdings darauf hinweisen, dass die Garantie nur Gerätefehler abdeckt. Nur in diesem Fall ist eine Reparatur für Sie kostenlos. Sollte es sich um einen Bedienfehler handeln, kostet die Überprüfung des Gerätes pauschal 62 €.
- Und wie hoch sind die Reparaturkosten in diesem Fall?
- Nach der Überprüfung würden wir Ihnen einen Kostenvoranschlag schicken. Sollten Sie sich entscheiden, den Drucker reparieren zu lassen, senden Sie uns einfach den beiliegenden Auftrag zurück.
- Holen Sie das Gerät ab?
- Ja, unser Kundendienst holt das Gerät in Ihrer Firma ab. Legen Sie bitte dem Gerät die Originalrechnung und ein Reklamationsschreiben bei, aus dem eine Fehlerbeschreibung hervorgeht.
- Ja, gut. Und wie lange wird die Reparatur dauern?
- Voraussichtlich zwei Wochen. Unsere Servicemitarbeiter bringen Ihnen das Gerät dann wieder zurück in Ihre Firma.
- Prima, Frau Nitzsche. Ich werde gleich alles fertig machen. Vielen Dank für Ihre Hilfe.
- Gern geschehen, Herr Hartmann. Auf Wiederhören!
- Auf Wiederhören!

◎2.23

## Kapitel 10 Die Welt – ein Dorf

### 1 Die Welt und ihre Wörter

1

Das wollte ich schon immer mal machen! In meiner Geburtsstadt Hamburg geht es los. Erst nach Moskau, über Nepal weiter nach China, runter nach Australien und Neuseeland und dann über den Pazifik nach Südamerika, weiter nach Afrika und wieder hoch Richtung Europa. Einmal alles sehen: die Wüste, das Meer, den Schnee, die Berge, den Urwald. Exotische Menschen und Tiere kennenlernen, Sprachen lernen, nichts verstehen und mit Händen und Füßen doch alles verstehen. Auf allen fünf Kontinenten.

◎2.24

2

Das ist eine Utopie. Ich glaube nicht, dass wir ihn wirklich eines Tages haben werden. Ich denke, wir Menschen sind zu egoistisch und verbohrt, als dass wir alle friedlich miteinander leben können. Es gibt nur zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Ländern Frieden oder Krieg. Das wechselt, aber Gleichzeitigkeit wird nie möglich sein.

◎2.25

3

Meiner Meinung nach dominieren im Im- und Export weltweit die Industrienationen, insbesondere die Europäische Union. Eine immer wichtigere Rolle im weltwirtschaftlichen Austausch vor allem bei den Billigprodukten spielen China, Südkorea, Taiwan und Singapur.

### ⊙2.26

4

Es ist unglaublich, aber es gibt mittlerweile über sieben Milliarden Menschen auf der Erde. Biologisch gesehen ist die Menschheit sehr erfolgreich. Für mich ein wenig zu erfolgreich. Wir bevölkern und plündern einen fragilen Planeten. Die Hungersnot am Horn von Afrika beweist es – sie ist das Ergebnis von andauernden Konflikten und einer Art von Dürre, die viele Wissenschaftler direkt mit dem menschengemachten Klimawandel in Verbindung bringen.

### ⊙2.27

#### 5 Alles neu, alles anders?

A – Nina Sorokin aus der Ukraine, Berlin

Für mich war das größte Problem am Anfang die Sprache. Ich musste Deutsch verstehen und sprechen. Das war gar nicht so einfach und sehr anstrengend. Alle E-Mails, Termine und Gespräche beim Mittagessen waren auf Deutsch. Zuerst wollte ich noch mal einen Deutschkurs machen, aber das brauchte ich dann nicht. Meine Kollegen hatten viel Geduld und haben mir sehr geholfen. Die Kleidung, die die Frauen im Büro tragen, ist hier ein bisschen anders als in der Ukraine. Frauen tragen hier viel seltener Röcke und nicht so hohe Schuhe wie bei uns. Ich fand es auch nicht einfach, mich daran zu gewöhnen, dass ich die Leute mit ihrem Nachnamen ansprechen musste. In der Ukraine benutzen wir vor allem die Vornamen und auch zweite Vornamen in Kombination mit Du oder Sie. Nachnamen gelten bei uns als sehr formale Anrede. Und an eine Sache konnte ich mich nicht gewöhnen: Daran, dass „Ja, ja“ „Nein“ bedeutet.

### ⊙2.28

B – Matteo Tozzi aus Italien, Bremen

In den deutschen Unternehmen, in denen ich bisher gearbeitet habe, hält man sich viel stärker an Regeln und vorgegebene Abläufe. In Italien geht es da lockerer zu. Das war am Anfang nicht leicht für mich. Und man sollte im Gespräch nicht mit dem Finger auf andere zeigen. In Italien machen wir das oft im Gespräch. Ich muss zugeben, damit habe ich teilweise immer noch Schwierigkeiten. Der größte Vorteil in Deutschland ist die Work-Life-Balance! In Deutschland werden die Arbeitszeiten eingehalten. Niemand sieht dich komisch an, wenn du pünktlich Feierabend machst, auch wenn es am frühen Nachmittag ist. Urlaub nehmen ist „normal“ und man kann generell die Tage, die einem am besten passen, nehmen, solange es mit den Kollegen und Chefs abgestimmt ist. Was mich am Anfang etwas geschockt hat, war die Direktheit der Deutschen. Sie sagen, was sie denken, egal ob es gut oder schlecht ankommt. Im Gegensatz dazu sind die Italiener diplomatischer und achten darauf, niemanden zu beleidigen, was aber manchmal bedeutet, nicht immer zu 100 Prozent ehrlich zu sein.

### ⊙2.29

C – Verónica Lopez Cruz aus Uruguay, Köln

In meiner ersten Arbeitswoche hier war ich ziemlich überrascht, dass ich meine Urlaubsplanung für den Rest des Jahres schon Anfang März angeben sollte! Ich wusste überhaupt nicht, was ich mit so vielen Urlaubstagen machen sollte. In Uruguay haben wir nur 15 Tage und plötzlich hatte ich doppelt so viele, außerdem bin ich sehr spontan. Oft weiß ich nicht, was ich in zwei Wochen machen werde ... wie sollte ich da den Urlaub für das ganze Jahr wissen?! Ganz anders ist es auch, wenn man Geburtstag hat oder in eine andere Abteilung versetzt wird. Bei uns kaufen dann die Kollegen Kuchen oder veranstalten eine Verabschiedung, zu der man eingeladen wird. In Deutschland ist es genau umgekehrt. Wenn man eine Party organisieren möchte, lädt man die Kollegen ein oder es gibt gar keine!

### ⊙2.30

D – Ariana Sadiku aus Kroatien, Mannheim

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in deutschen Firmen viel förmlicher zugeht. Zum Beispiel muss man zu Besprechungen eine offizielle Einladung schicken. Überrascht hat mich auch, dass es für alles ein Formular gibt. Egal, ob du Büromaterial, Urlaub oder einen Besprechungsraum brauchst, es ist wichtig, ein Formular auszufüllen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass die Deutschen immer schon im Vorhinein an alles gedacht haben. Die Bürokleidung ist ähnlich wie bei uns. Aber hier tragen die Frauen eher dunkle Farben. Wenn ich türkise oder orange Blusen trage, dann gucken alle. Die größten Vorteile hier sind die guten Arbeitsbedingungen: Ich finde es super, dass man 30 Arbeitstage Urlaub hat.

### ⊙2.31

## Kapitel 11 Mit Herz und Verstand

### 1 Paargeschichten

#### Geschichte 1

Es ist Sonntag, 7 Uhr morgens. Aus dem Wohnzimmer kommt lautes Babygeschrei und weckt ihn unsanft. Oje, jetzt brüllen die schon im Chor, denkt Sebastian. Dabei hätte er jetzt am liebsten nur seine Ruhe, denn er hat eine sehr anstrengende Arbeitswoche hinter sich. Er dreht sich noch mal im Bett um und versucht, wieder einzuschlafen.

Aber daraus wird nichts, denn seine Frau Seyran kommt, gut gelaunt den neuesten türkischen Schlager singend, ins Schlafzimmer und fragt ihn fröhlich: „Schatz, kannst du Brötchen holen gehen? Dilara und ich müssen uns um die Babys kümmern und Murat möchte noch liegenbleiben – er hat das Baby die halbe Nacht rumgetragen, die Nacht war furchtbar!“

„Stimmt, hab' ich gemerkt“, brummt Sebastian. „Na gut, dann steh ich halt auch auf.“

Wehmütig denkt Sebastian an seine erste Zeit mit Seyran zurück, als sie frisch verliebt waren und sonntags selten vor 11 Uhr aus dem Bett kamen. Dann steht er auf. Seit der Geburt ihrer Tochter Mina ist es mit dem Ausschlafen vorbei.

Als er vom Bäcker zurückkommt, sitzen da außer seiner Schwägerin und seinem Bruder, die mit ihrem Baby jetzt schon seit zwei Wochen zu Besuch sind, vier weitere Erwachsene am Tisch.

„Ach Sebastian, geh doch bitte gleich noch mal los. Murats und Dilaras Freunde sind zufällig auch gerade hier in der Stadt und wollten natürlich unbedingt das Baby sehen!“ „Ja, klar, Seyran, mach' ich“, antwortet Sebastian entnervt und holt gleich extra viele Brötchen – was eine gute Idee war, denn als er wieder zu Hause ankommt, sitzen da noch zwei neue Gäste.

Als nachmittags um sechs dann endlich alle gegangen sind, sagt Seyran: „Schatz, ziehst du bitte Mina an. Wir müssen gleich los zu meinen Eltern, wir sind heute Abend bei ihnen zum Essen eingeladen!“

Jetzt reicht es Sebastian endgültig. „Das auch noch! Wann haben wir eigentlich einfach mal Zeit für uns? So habe ich mir das nicht vorgestellt! Ich habe doch dich geheiratet und nicht deine ganze Familie!“ Seyran antwortet lächelnd: „Ach Sebastian, wo ist denn das Problem? Natürlich hast du auch meine Familie geheiratet, sie ist doch ein Teil von mir!“

### ⊙2.32

#### Geschichte 2

Silke kommt nach einem langen Arbeitstag nach Hause. Es ist Mittwoch, 19 Uhr. Sie ist müde und hatte nicht einmal Zeit für eine anständige Mittagspause. Sie freut sich auf das Abendessen, das Fred vorbereitet hat. Sie hatte um 4 noch mit ihm telefoniert und abgesprochen, was es geben soll. Fred wollte auf dem Heimweg von der Arbeit noch einkaufen. Mittwoch und Freitag sind nämlich Freds Haushaltstage, so hatten sie es nach einem heftigeren Streit vor ein paar Monaten beschlossen und es hatte wunderbar geklappt – bis heute.

Als Silke die Wohnungstür öffnet, schallt ihr laut der Fernseher entgegen – offensichtlich irgendwas mit Sport. „Hallo Schatz! Ich bin da!“ Keine Antwort. „Fred, bist du da?“ Keine Antwort. Das Wohnzimmer ist leer – bis auf den brüllenden Apparat. In der Küche ist auch niemand, aber leer ist sie nicht, denn es türmen sich Berge von Geschirr von gestern, die eigentlich in der Spülmaschine sein sollten, und etwa ein Dutzend Einkaufstüten.

Silkes Blutdruck steigt auf 2000. Irgendetwas läuft hier ganz falsch. Wo ist Fred? Was ist hier los? In dem Moment dreht sich der Schlüssel im Schloss. Fred kommt rein. „Schatz“, ruft er ganz begeistert, „warst du schon im Wohnzimmer? Ist er nicht toll? Ein Schnäppchen, sag ich dir, so ein Fernseher kostet sonst 1500 Euro und ich hab ihn für unter 1000 bekommen! Ist das nicht super? Und pünktlich zum Länderspiel heute. Gleich kommen noch Ralf und Tobi vorbei.“

Silke explodiert. „Oh Mann, Fred, ich bin total sauer, ich koche nur noch so vor Wut.“

Aber Fred ist schon weitergegangen ins Wohnzimmer und hört nur noch „kochen“. „Super“, ruft er, „dann können wir nach dem Spiel zusammen essen. Eingekauft habe ich.“

„Silke“, ruft Fred, „Silke, bist du noch da? Was ist mit dir?“ Die Tür fällt laut ins Schloss. Silkes Schritte entfernen sich schnell im Treppenhaus.

### ⊙2.33

#### 6 Ein Beratungsgespräch verstehen

- Schönen guten Tag, Herr Gellert. Ich freue mich, dass Sie in meine Beratung gekommen sind.
- Ja, also, ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten. Es ist unglaublich, wie die mich behandeln, da muss endlich mal was passieren!
- Herr Gellert, schildern Sie mir doch bitte noch mal genau die Situation, damit wir Schritte erarbeiten können, wie Sie etwas ändern können.
- Gut. Seit einem halben Jahr bin ich in einer neuen Firma. Am Anfang, also in den ersten zwei Monaten, lief alles super. Aber dann kam ein neuer Kollege dazu, der irgendwas gegen mich hat. Ich weiß wirklich nicht, was, aber ich schätze mal, das ist eine Konkurrenzgeschichte. Der ist wahnsinnig ehrgeizig und will unbedingt sofort eine supersteile Karriere machen. Und ich weiß auch nicht, wie der das gemacht hat, aber es ist seit ein paar Wochen jetzt so, dass die anderen aufhören zu reden, wenn ich neu in den Raum komme.
- Ja, das klingt ja ganz klassisch nach Mobbing.
- Ich hätte nie gedacht, dass mir das passiert – bisher bin ich immer überall mit allen gut klargekommen. Aber jetzt ist es wirklich so, dass Leute, mit denen ich anfangs immer zusammen in die Kantine gegangen bin, nichts mehr von mir wissen wollen. Aber das Schlimmste ist: Irgendwie hat der Neue auch Einfluss auf den Chef und seit ein paar Monaten bekomme ich nur noch langweilige Routinearbeiten.
- Ich verstehe sehr gut, dass das für Sie frustrierend ist. Aber schauen wir nach vorne und überlegen wir, was Sie tun können, um diese verfahrenere Situation aufzubrechen.
- Deshalb bin ich ja hier. Ich fühle mich so hilflos. Ich traue mich schon gar nicht mehr, jemanden zu fragen, ob wir zusammen essen gehen sollen.

- Genau das ist aber der erste Schritt. Es ist ganz wichtig, dass Sie Zähne zeigen, dass Sie selbstbewusst agieren. Wer sich wie ein Opfer verhält, wird auch zu einem gemacht. Das ist leider so. Haben Sie denn schon mit Ihrem Chef über die Situation gesprochen?
- Nein, der neue Kollege hat den so um den Finger gewickelt, der hat den Chef sowieso auf seiner Seite.
- Sind Sie sich da sicher oder vermuten Sie das nur?
- Na ja, das denke ich mir so.
- Sehen Sie, und hier ist es wichtig, dass Sie sich Klarheit verschaffen. Am besten sprechen Sie mit dem Chef und fragen ihn erst mal ganz konkret nach der Arbeit und bitten ihn um interessantere Arbeitsaufträge. Über den Kollegen würde ich da noch gar nicht reden.
- Ne, das ist mir auch zu heikel.
- Eben. Aber sagen Sie Ihrem Chef einfach, dass Ihnen die anspruchsvollen Arbeiten am Anfang Spaß gemacht haben und dass Sie die ja auch erfolgreich bewältigt haben. Signalisieren Sie ihm ganz deutlich, dass Sie auch gerne wieder solche Arbeiten übernehmen würden. Es ist wichtig, dass Sie die Sache offensiv angehen. Und wenn Sie dann das Gefühl haben, Ihr Chef vertraut Ihnen wieder mehr, dann können Sie auch die Sache mit dem Kollegen ansprechen.
- Ja, vielleicht.
- Nein, sicher! Sehen Sie, es ist ganz wichtig, dass Sie die Situation optimistisch angehen und auf sich vertrauen. Und noch ein Tipp: Dokumentieren Sie immer alles.
- Wie meinen Sie das?
- Machen Sie Gesprächsnotizen: Schreiben Sie genau Datum, Gesprächspartner und Inhalte des Gesprächs auf.
- Okay ... Und wie schaffe ich es dann, dass die Kollegen wieder mit mir reden?
- Da gibt es folgende Strategien ...

### 2.34

## 9 Schwierige Kundengespräche

### c

- Alpenglück, Sie sprechen mit Sepp Hörbiger, was kann ich für Sie tun?
- Alpenglück, also wenn ich das schon höre! Wie wäre es, wenn Sie Ihre Firma mal in Alpenkatastrophe umbenennen würden?
- Entschuldigen Sie bitte, worum geht es Ihnen denn genau? Womit kann ich Ihnen helfen?
- Also, ich will überhaupt nicht, dass Sie mir helfen! Ich will mit Ihnen und Ihrer komischen Firma am liebsten überhaupt nichts mehr zu tun haben! Aber vor allem will ich Ihre unverschämte Rechnung nicht bezahlen!
- Wären Sie bitte so freundlich, mir Ihren Namen zu sagen und mir dann noch mal genau zu erklären, worum es geht? Dann werde ich der Sache gerne für Sie nachgehen.
- Ja, also, Beisswenger aus Stuttgart von der Firma Megaelectronics.
- Ja, ich erinnere mich. Sie hatten doch letzten Freitag bei uns die Alpenolympiade gebucht. Leider hatten Sie ja etwas Pech mit dem Wetter. Gab es denn sonst noch ein Problem?
- Eins? Massenhaft Probleme gab es! Das fing schon damit an, dass Ihr Fahrer uns nicht pünktlich in Salzburg am Bahnhof abgeholt hat.
- Dafür möchte ich mich natürlich entschuldigen. Wir hatten leider kurzfristig ein internes Kommunikationsproblem. Das ist aber jetzt geklärt und wird nicht wieder vorkommen.
- Na ja, und dann war Ihre Alpenolympiade eher was für Kleinkinder, aber doch nicht für erwachsene Menschen.
- Das tut mir aber leid, dass Ihnen das Programm nicht zugesagt hat. Ging das denn der ganzen Gruppe so?

- Also, ich sag' Ihnen jetzt mal was: Bei strömendem Regen Gummistiefel über eine Wiese zu werfen – wer findet das denn schon lustig? Und der Mittagsimbiss – da gab es nur ein bisschen Brot und Käse, sonst nichts! Nicht mal einen Kaffee haben wir bekommen.
- Das tut mir leid. Wir arbeiten schon sehr lange mit dieser Bergwirtschaft zusammen und hatten bisher nur gute Erfahrungen. So weit ich weiß, ist seit diesem Jahr ein neuer Wirt dort. Kann sein, dass er unsere Ansprüche noch nicht so gut kennt. In diesem Fall bitte ich um Ihr Verständnis. Aber ich werde dort sofort noch einmal nachhaken.
- Und der Gipfel ist dann noch Ihre Rechnung. Auf einmal waren da noch 19 % Umsatzsteuer dabei, und wir waren natürlich davon ausgegangen, dass das Angebot alles inklusive ist!
- Darüber muss meine Chefin entscheiden. Ich schlage Ihnen vor, ich bespreche mit ihr Ihre Beschwerden und wir suchen nach einer angemessenen Entschädigung für die Unannehmlichkeiten. Wären Sie damit einverstanden?
- Ja, aber da müsste dann schon wirklich was dabei rausspringen.
- Ich werde mein Bestes tun, Frau Beisswenger. Erreiche ich Sie unter der Nummer, die ich hier auf dem Display sehe?
- Ja, genau.
- Gut, dann bis später.
- Ja, in Ordnung.

### ⊙2.35

## Kapitel 12 Bildung – Fortbildung

### 1 Bildung verbindet

... Foto gefällt mir gut. Es zeigt für mich, dass Lernen nichts mit dem Alter zu tun hat. Für ältere Menschen ist das aber bestimmt nicht leicht, noch spät im Leben den Umgang mit dem PC zu lernen. Zum Glück gibt es ja Computerkurse für Senioren. Ich glaube, das ist wirklich wichtig, weil man viele Dinge viel besser und billiger über das Internet erledigen kann. Naja, ich würde aber lieber an einem Tisch arbeiten, sonst fällt das Lernen ins Wasser.

### ⊙2.36

### 2 Bildungsbiografien

- Herzlich willkommen zu „Talk am Samstag“ mit dem Thema „Bildung heute“. Wir haben vier Personen zu Gast, die uns über ihre Bildungsbiografien berichten. Eray, wie war das bei Ihnen mit der Schule?
- Schule? Damit konnte ich früher überhaupt nichts anfangen. Klar, ich war erst mal in der Grundschule. Da war ich auch noch ganz fleißig und bin aufs Gymnasium gekommen. Aber dann hatte ich einfach keine Lust mehr auf Schule. Schule kann wirklich ziemlich stressig sein. Mit den Lehrern bin ich überhaupt nicht klargekommen. Und im Winter war es echt grausam, jeden Morgen so früh aufzustehen. Naja, am Anfang habe ich ein paar Mal gefehlt und irgendwann bin ich dann überhaupt nicht mehr hingegangen. Da war ich in der zwölften Klasse. Naja, damals habe ich darin auch echt überhaupt keinen Sinn gesehen. Aber irgendwann stand ich da und wusste nicht, was ich machen sollte. Ohne Abschluss kommt man fast nirgendwo rein, immer nur Aushilfsjobs, das war echt blöd. Dann hat mich ein Kumpel darauf gebracht, das Abi an der Abendschule nachzuholen, berufsbegleitend. Am Anfang dachte ich, das packe ich nicht: Schule und Arbeiten gleichzeitig.
- Oh, das ist auch wirklich eine Herausforderung. Dafür muss man sehr motiviert sein.
- Ja, genau. Ich will unbedingt Informatik studieren, also muss ich da durch. Es geht eigentlich ganz gut und durch das Abi online muss ich nicht jeden Abend in die Schule und kann auch viel am Wochenende machen.

Cool ist, dass ich Türkisch als erste Fremdsprache wählen kann. Das ist meine Muttersprache und fällt mir viel leichter als Englisch. Mit dem Abi in der Tasche habe ich dann viel bessere Chancen. Ich bin total froh, wenn ich die Schule hinter mir habe.

- Na, dann viel Erfolg bei den Abi-Klausuren. Wir drücken Ihnen hier alle sehr die Daumen. Danke, Eray.

### ◎2.37

- Neben mir sitzt auch Jenny Weiß mit ihrer Tochter. Jenny, wie ist es denn bei Ihnen mit der Schule gelaufen?
- Ich habe schon immer gern gelernt, das macht mir einfach Spaß. Aber Abitur machen und aufs Gymnasium gehen, hatten meine Eltern für mich einfach nicht vorgesehen. Und damals war das für mich okay. Also habe ich meinen Hauptschulabschluss gemacht und dann eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau.
- Mama, komm!
- Ja, Schatz, ich bin gleich fertig. Dann während meiner Ausbildung habe ich meinen Mann kennengelernt und geheiratet und kurz nach der Ausbildung bin ich schwanger geworden. Ich bin nicht lange zu Hause geblieben. Nach einem Jahr habe ich wieder angefangen, im Supermarkt zu arbeiten. Aber irgendwie hat mir das nicht gereicht. Wir haben im Internet gesucht, was ich machen könnte, und dann hat mir mein Mann erzählt, dass man an der Fernuni auch ohne Abi studieren kann, mit einem Eignungstest. Den habe ich auf Anhieb bestanden und konnte mich direkt einschreiben. Jetzt studiere ich seit drei Jahren und es ist einfach toll.
- Mama, komm jetzt! Ich hab Hunger!
- Schatz, nein, jetzt, hier, nimm mal den Keks. Nächstes Jahr mache ich meinen Bachelor in Bildungswissenschaften und danach möchte ich mit dem Master weitermachen. Am Anfang war es schwierig mit meiner Tochter. Ich konnte nur lernen, wenn mein Mann abends von der Arbeit gekommen ist. Jetzt geht sie schon seit einem Jahr in den Kindergarten. Das macht alles viel einfacher. Manchmal denke ich, ich hätte erst studieren und dann Kinder bekommen sollen. Aber wenn ich dann meine Tochter anschau ... Nach dem Studium möchte ich gern als Bildungsberaterin arbeiten, z. B. an der Uni oder in einer Familienbildungsstätte. Und dann will ich irgendwann noch ein Kind haben. Oder vielleicht zwei Kinder. Oh, ich muss mich jetzt mal hier kümmern ...
- Danke, Jenny. Und alles Gute für die Zukunft!

### ◎2.38

- Unsere dritte Gesprächspartnerin ist Jadwiga aus Russland. Jadwiga, wie ist die Bildungsbiografie bisher bei Ihnen verlaufen?
- ▶ Ich war in Russland Sportlehrerin und hatte 12 Jahre in meinem Beruf gearbeitet, als ich nach Deutschland kam. Aber als ich dann hier eine Arbeit gesucht habe, musste ich feststellen, dass mein russisches Diplom nicht akzeptiert wurde. Ich habe lange versucht, eine Anerkennung zu erhalten, weil ich unbedingt wieder in der Schule arbeiten wollte. Dadurch habe ich ein Jahr verloren, in dem ich nicht gearbeitet habe. Dann stand fest, dass ich keine Anerkennung als Lehrerin bekommen würde. Da war ich erst mal frustriert! Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte. Die Arbeitsberaterin hat mir dann empfohlen, eine Ausbildung als Altenpflegerin zu machen, weil Pflegekräfte gesucht werden. Aber das ist überhaupt nicht mein Ding. Außerdem wollte ich nicht noch einmal die Schulbank drücken.
- Ja, das kann ich gut verstehen.
- ▶ Ich wäre bestimmt die Älteste gewesen. Aber es ist doch alles gut geworden. Ich arbeite jetzt selbstständig als Gymnastiklehrerin in der Volkshochschule und in einem Sportverein. Das macht mir Spaß und ich habe mehr Freizeit als die Lehrer in der Schule.
- Danke für diesen offenen Bericht, Jadwiga!

### ◎2.39

- Unser letzter Gast ist nun Thomas Schwemmler. Thomas, was haben Sie erlebt?
- ◇ Ich bin eigentlich Zimmermann und in dem Beruf habe ich viele Jahre gearbeitet. Ich hatte meine eigenes Unternehmen und meine Mitarbeiter. Alles lief gut, bis mein Rücken mir zu schaffen gemacht hat. Eine Berufskrankheit. Wir müssen als Zimmerleute ja viel schleppen. Naja, irgendwann bin ich mit ganz krummem Rücken herumgelaufen und hatte ständig Schmerzen. Ich bin dann irgendwann – natürlich viel zu spät – zum Arzt gegangen und war monatelang in Behandlung. Bei Berufsunfähigkeit wegen Krankheit bewilligt die Arbeitsagentur eine Umschulung. Eineinhalb Jahre bin ich wieder zur Schule gegangen, ein langer Weg, sehr anstrengend, aber meine Rettung. Jetzt habe ich eine Stelle in der öffentlichen Verwaltung. Einen Schreibtischjob! Das wäre früher nichts für mich gewesen, aber jetzt bin ich froh, dass ich wieder arbeiten und etwas tun kann. Ich gehöre noch nicht zum alten Eisen.

### ◎2.40

## Raststätte 4

### 7 Prüfungstypen

#### b

#### 1

Mein Name ist Rin Shima. Ich bin Japanerin und komme aus Osaka. Schon, wenn ich das Wort Prüfung höre, wird mir fast schlecht. In meiner Erinnerung besteht meine Schulzeit aus Prüfungen, Prüfungen, Prüfungen. Das japanische Schulsystem ist sehr leistungsorientiert und streng. Viele haben damit große Probleme. In Deutschland ist das ganz anders. Hier hat man eigentlich nicht so viel Stress mit den Prüfungen. Eigentlich müsste ich deshalb hier viel entspannter sein, aber leider ist das nicht so. Ich bin vor allen Prüfungen sehr nervös. Gott sei Dank habe ich inzwischen ein paar Atemübungen gelernt, die mir helfen, den Stress abzubauen. Und meistens geht es ja dann auch gut. Aber es ist jedes Mal furchtbar und ich freue mich auf die Zeit in meinem Leben, wo ich keine Prüfungen mehr machen muss.

### ◎2.41

#### 2

Hi, ich heiße Jimmy Auster. Wir haben auch sehr viele Tests in Amerika, aber ich kann mich nicht daran erinnern, dass das für mich ein großes Problem war. Naja, ein bisschen nervös war ich immer und das ist auch heute noch so, aber richtig Angst? Ne, eigentlich nicht. Man konnte ja die meisten Prüfungen auch wiederholen. Die Atmosphäre war eher locker. Nur als ich dann an die Uni wollte und die Eingangsprüfung machen musste, da war ich super nervös. Da ging es plötzlich um alles, denn du willst an eine bestimmte Uni und wenn du durchfällst, dann war's das. Heute kann ich mit Tests und Prüfungen ganz gut umgehen. Ich versuche mich, so gut es eben geht, vorzubereiten. Ich habe festgestellt, dass ich mir einen guten Plan machen muss, dann geht das auch. Ich muss das Gefühl haben, dass ich alles im Griff habe, sonst bekomme ich Angst oder ich werde depressiv. Aber es funktioniert doch meistens ganz gut. Ich glaube, das mit der Prüfungsangst hängt auch sehr vom Typ ab. Ich habe eine Freundin, die plant auch gut, sie ist superintelligent und hat eigentlich nie große Probleme. Trotzdem stirbt sie fast vor jeder Prüfung und will am liebsten nicht hingehen.

# Transkript zum Lehrbuchteil

## Kapitel 1–12



⊙2.42

3

Ich heiße Esi Mahama und komme aus Ghana. Ghana war früher eine britische Kolonie. Deshalb ist unser Schulsystem immer noch von dieser Zeit geprägt. Es gab schon viele Prüfungen in meiner Schulzeit und wir hatten auch immer ziemlich viel Angst vor den Tests, obwohl unsere Lehrer eigentlich sehr nett waren. Schriftliche Prüfungen finde ich ganz schrecklich. Da sitzt man alleine und muss gut sein und dann weiß man hinterher nicht einmal, was rauskommt. Ich habe meistens ein ganz schlechtes Gefühl und freue mich dann, wenn es doch gut ausgegangen ist. Einmal war ich so blockiert, dass ich ein leeres Blatt abgeben wollte. Da hat dann der Prüfer mit mir geredet – das hätte er gar nicht tun dürfen – und hat so nett mit mir gesprochen, dass ich es dann doch probiert habe. Und es ist gut gegangen. Vor mündlichen Prüfungen bin ich zwar auch nervös, aber das ist ganz seltsam, wenn die Prüfung beginnt, dann brauch' ich vielleicht eine Minute oder zwei und dann bin ich ganz ruhig. Alles, was ich gerade noch glaubte, vergessen zu haben, ist plötzlich wieder da und ich kann ziemlich locker mit der Situation umgehen. Ich bin leider eine ziemlich chaotische Lernerin. Ich kann einfach nicht gut planen und muss oft die Nacht vor der Prüfung durchlernen. Ich weiß, dass das nicht ideal ist, aber ich kann einfach nicht anders. Ich brauch' den Druck, um in Bewegung zu kommen.